

Neues Pester Journal.

Abonnement:
Sanzl. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 Kr. Zusätze nach aufliegendem Tarif.
Redaktion und Administration:
Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

Die ungarische Papierrente.

B u d a p e s t, 21. Dezember.

Man behauptet, der ungarische Finanzminister hätte bisher weder über die Höhe, noch über den Emissionskurs, ja nicht einmal über den nominalen Zinsfuß der zu kreirenden Papierrente einen Entschluß gefaßt. Wenn das so viel bedeutet, daß seine Hände in jeder Hinsicht und nach allen Richtungen hin frei sind, daß er weder materiell, noch moralisch sich irgend einer Finanzgruppe gegenüber engagiert hat, so können wir ihm hierzu nur Glück wünschen. Sollte aber die eingangs erwähnte Andeutung wörtlich genommen werden, sollte dieselbe wirklich den Sinn haben, daß der Herr Finanzminister mit sich über die Details der notwendig werdenden großen Kreditoperation noch immer nicht im Reinen ist: so wäre das als ein Zeichen bedenklicher Unselbstständigkeit anzusehen, denn es würde so viel bedeuten, daß Graf Szapáry den Augenblick des unmittelbaren Bedarfs ruhig an sich heranrücken läßt, um dann in erster Stunde die Diktate der bekannten Bankengruppe einfach zu acceptiren.

Der Bedarf des Jahres 1881 läßt sich freilich vor Botirung der Steuervorlagen nicht budgetmäßig feststellen; allein nichtsdestoweniger ist eine annähernd richtige Berechnung über die Höhe der erforderlichen Summe möglich, während es andererseits nicht vergessen werden darf, daß sich das im Wege des Kredites zu deckende Defizit auch nach Erledigung der Konsumsteuerfrage durchaus nicht auf Heller und Pfennig berechnen lässe. Der Staatsvoranschlag an und für sich ist das Resultat eines bloßen Wahrscheinlichkeitskalküls und die Veränderungen, welche ein Budget von einer Viertelmilliarde in Folge von Umständen, welche Niemand im Voraus kennt, erleiden kann, sind wahrscheinlich bedeutend größer, als der ganze angenommene Ertrag der Konsumsteuern. Mit Einrechnung der bereits votirten Transportsteuer und des Petroleumzolles ermäßigt sich das Defizit auf rund 22 Millionen Gulden. Hiezu den zur Schuldentilgung nöthigen Betrag mit 8 Millionen Gulden gerechnet, ergibt sich ein Bedarf von 30 Millionen Gulden in Papier als jene Summe, für deren Beschaffung der un-

garische Finanzminister vorsorgen muß. Graf Szapáry wird gut daran thun, wenn er mindestens diese Summe, selbst für den Fall der Botirung der Konsumsteuer, zur Basis seiner Berechnungen nimmt, da ja der eine oder andere Zweig der Einnahmen auch einen Rückgang erleiden, der eine oder andere Titel der Ausgaben eine Mehrauslage erfordern könnte. Wir bemerken ausdrücklich, daß in diesen dreißig Millionen die Ausgaben zum Bau der Budapest-Semliner Bahn, welche indessen nach einer offiziellen Mittheilung im Jahre 1881 fünf Millionen nicht übersteigen werden, nicht enthalten sind. Wir nehmen es als selbstverständlich an, daß die Baukosten für jene Bahn im Wege einer besonderen Operation beschafft werden sollen.

Aus dem Gesagten wird, wie wir glauben, der unbefangene Leser die Ueberzeugung gewinnen, daß über die Höhe des im Wege des Staatskredits zu bedeckenden Betrages heute schon ein Urtheil möglich ist. Und wenn dies der Fall ist, so wäre es vielleicht rathsam, mit der Beschlußfassung über die zu machenden Operationen nicht lange zu warten. Am Anfang des Monats Januar werden sehr große Summen sowohl durch die fälligen Zinscoupons, als durch die Tilgung der rückzahlbaren Staatsschulden auch im Inlande flüssig, und da doch durch die Kreirung der Papierrente hauptsächlich auf das Inland reflektirt wird, so wäre der Monat Januar zur Durchführung der geplanten Kreditoperation wahrscheinlich der geeignetste Zeitpunkt. Was die Begebung der Anleihe selbst anbelangt, möchten wir dem Herrn Finanzminister den Wunsch an's Herz legen, falls seine Hände, wie wir nach den verschiedenen offiziellen Andeutungen anzunehmen wagen, wirklich frei sind, bei dieser Gelegenheit die freie Konkurrenz nicht auszuschließen. Die bei Gelegenheit der Budapest Stadtanleihe gemachte Erfahrung mag ihm in dieser Beziehung zur Richtschnur dienen. Die Stadt Budapest hätte einen empfindlichen Schaden erlitten, wenn sie bei der Aufnahme ihrer jüngsten Anleihe das vom Herrn Finanzminister bisher befolgte System adoptirt hätte. Die Lage des Geldmarktes ist heute eine ganz andere, als in jenen Jahren, da der ungarische Staat den größten Theil seiner Goldrente an den Mann zu bringen genöthigt war. Damals befand

sich der Finanzminister in einer bedenklichen Zwangslage, in welcher er vielleicht keine andere Wahl hatte, als die Anerbietungen einer großen Bankgruppe einfach anzunehmen. Die monopolistische Stellung einer einzigen, wenn auch noch so respektablen Finanzgruppe wurde durch die Wirkung einer ganzen Reihe von Faktoren, welche in letzterer Zeit in Aktivität getreten sind, glücklicherweise beseitigt. Das Bedenken, daß der ungarische Staat nicht unter allen Umständen die nöthige Summe erhalte, erscheint gänzlich ausgeschlossen. Wenn man bedenkt, daß der durchschnittliche Goldkurs, zu welchem die 400 Millionen ungarischer Goldrente verkauft wurden, 73/4 beträgt und daß der heutige, immer noch eine Verzinsung von 6.3 Prozent gestattende Goldkurs zwischen 95 1/4 und 95 3/4 variiert, daß demnach Ungarn seit Beginn seiner Rentenemissionen an das Großkapital einen Tribut von 22 Prozent seiner gesammten Rentenschuld, d. h. von 88 Millionen Gulden gezahlt hat, so erscheint der Wunsch, daß der ungarische Finanzminister endlich die Wohlthaten der freien Konkurrenz dem ungarischen Staate zu sichern bestrebt sei, gewiß nur billig und berechtigt. Und in jenem Gewinne von 88 Millionen Gulden, den die Gläubiger Ungarns in den letzten fünf Jahren als Agiogewinn realirirt haben, ist der bei Einlösung der 153 Millionen = Schuld realisirte, ebenfalls kolossale Gewinn nicht enthalten. Ueberblickt man die Kurslisten der europäischen Börsen, so empfängt man trotz der oben erwähnten Kursaufbesserung von 22 Prozent den Eindruck, daß Ungarn in der Reihe der Staaten die Rolle des Aghenbrödel's spielt. Schon durch den Umstand, daß der Zinsfuß unserer Goldrente 6 Prozent beträgt, ist unserem Staate das Brandmahl der zweifelhaften Kreditwürdigkeit aufgedrückt worden. Sieht man von jenen bankerotten Staaten ab, deren Papiere, da sie seit Jahren keine Zinsen zahlen, in der Londoner Kursliste mit einem warnenden f-Zeichen gekennzeichnet sind, so kann man sich eines tief betrübenden Gefühls der Demüthigung nicht erwehren. Der Kurs unserer Goldrente läßt sich überhaupt mit dem irgend eines europäischen Staatspapiers — die erwähnten bankerotten Staaten natürlich ausgenommen — nicht vergleichen. Wir müssen, wenn wir einen Vergleich machen wollen, die Ana-

Aus dem Lande der Sidalgos.

(Original-Genelation des „Neuen Pester Journal.“)

Zwei Franzosen, ein Zeichner und ein Mann der Feder, beschloßen, eine Tour durch Spanien zu machen. Der Eine, der Zeichner, nahm zu diesem Ende neunzehn Lektionen in der spanischen Sprache, während der Andere, im Bewußtsein des Weltcharakters seiner Muttersprache, auch diese Mühe für überflüssig hielt und sich auf die Erlernung einer einzigen spanischen Phrase beschränkte, die er sämmtlichen Hoteliers der iberischen Halbinsel beim Eintritt in den Gasthof entgegenzubehalten beschloß und die in Uebersetzung also lautet: „Wir sind nach Spanien gekommen, um über die spanischen Sitten und Gebräuche ein Buch zu verfassen — und wenn wir nur einen einzigen Floh treffen, so wird mein Freund, der Maler ist, denselben abkonterfeien und in dem Buche sammt dem Namen des Gasthofes und seines Besitzers zur Anschauung bringen!“

Wir wissen nicht, ob diese fürchterliche Drohung radikal gewirkt hat oder ob sie überhaupt jemals angewendet wurde — denn in dem Prachtwerke, in welchem die Reiseresultate der beiden befreundeten Franzosen niedergelegt sind, sieht man vergebens nach dem Porträt eines spanischen Flohs, sei's auch nur im Naturselfstbrude. Das kürzlich in Paris erschienene Buch führt den Titel: „Les vieilles villes d'Espagne“ — die alten Städte Spaniens — und ist mit 125 wahrhaft genial hingeworfenen Federzeichnungen illustirt. Als Verfasser des Textes, wie der Bilder nennt sich ein Herr A. R o b i d a — wie es scheint, ein Pseudonym, hinter dem sich beide Autoren, der Schriftsteller und der Maler, verbergen.

Bei allem Humor in Text und Zeichnung, muß den Leser zuweilen eine wehmüthige Stimmung beschleichen. Der alte historische Charakter des ehemaligen

spanischen Weltreiches, des Spaniens der Mauren und der Conquistadoren, ragt in den wunderbar erhaltenen Bauwerken des Mittelalters und der ersten zwei Jahrhunderte der Neuzeit unverwundet und nur von dem Grau des Alters übersponnen in die helle Gegenwart hinein, als etwas für immer Vergangenes. Dazu kommt, daß das spanische Leben von heute, nicht mehr abgeschlossen gegen den Alles nivellirenden Zug unserer Zeit, viel von seiner Ursprünglichkeit verloren hat und noch täglich verliert. Bleiben auch noch genug Eigenthümlichkeiten übrig, das Land der Romantik par excellence ist auf dem Wege, recht unromantisch zu werden.

Greifen wir aus dem köstlichen Buche, diesen Satz zu illustriren, nur Einiges auf's Geradewohl heraus.

Da ist die altnationale Tracht, die nun auch auf der entlegenen iberischen Halbinsel verschwindet. Der Mittelstand und die vornehme Welt tragen sich schon längst französisch. Es bedarf eines besonderen Anlasses, damit man wieder in die kleidsame Nationaltracht schlüpfe. Die Damen haben von der letzteren für gewöhnlich nur Fächer und Schleier oder Mantille behalten — diese wichtigen Behelfe einer zur Kunst ausgebildeten Kofetterie sind allerdings der Donna unentbehrlich. Die Mantilla hat von ihrer Herrschaft nichts verloren und bedeckt alle weiblichen Köpfe und Schultern von der achtbaren Duenna angefangen bis zum kleinen Mädchen. Nichts Markanteres in dieser Hinsicht, als in Madrid einem Mädchenpensionat auf einem Spaziergange zu begegnen. Alle Zöglinge desselben, die großen Mädchen von zwölf und dreizehn Jahren sowohl, wie die fünf- und sechsjährigen „Bambinettes“ tragen ein sehr kurzes graues Kleidchen nach französischem Schnitt, hohe Stiefelchen wie überall in Europa, um Kopf und Schultern aber die nationale schwarze Spitzenmantilla kokett arrangirt, dazu in den Händchen roten-

farbene Fächer, mit welchen sie für ihr kindliches Alter recht verheißungsvoll zu spielen verstehen. Der Ausflug wirkt umso charakteristischer, als diese Kokettchen unter der Obhut zweier ernst dahinschreitender Nonnen spazieren geführt werden.

Wer zumal bei Frauen die in der ganzen Welt berühmte spanische Tracht mit dem sammetnen oder atlasenen Nieder und dem kurzen Seidenröckchen sehen will, muß Tänzerinnen aussuchen. Aber, o weh! Die gewöhnlichen Spanierinnen tanzen nicht mehr. Sevilla war einst berühmt wegen der nationalen Tanzkünste seiner Töchter. Heute ist das erloschen. Nur für den Bedarf der Fremden existiren noch berufsmäßige Tänzerinnen, die sich in Gasthäusern produziren. Der Eingeborene, den einmal die Lust anwandelt, einen der altnationalen Tänze: El Ole, Bolero, Cachucha, Habada, Valenciana, Manchega, Jota und wie sie alle heißen, aufführen zu sehen, muß gerade wie der Fremde in ein solches Tanzlokal gehen. Deren gibt es in Sevilla unter dem Namen Escuelas de Baile mehrere. An gewissen Tagen finden dort Vorstellungen vor einem zahlenden Publikum statt. Die musikalische Begleitung wird nicht von der nationalen Gitarre oder Mandoline, wie wir das aus älteren Reisebeschreibungen und aus idealisirenden Kupferstichen anzunehmen berechtigt wären, sondern — entsetzliche Prosa! — von einem mehr oder weniger verstimmtten Klavier besorgt. Die Tänzerinnen, drei bis vier an der Zahl, sind beileibe nicht alle hübsch und häufig über die Jugendblüthe hinaus. Sie, sowie ihre männlichen Begleiter, erscheinen im nationalen Kostüme. Sie üben ihre Kunst mit Grazie und Frische, aber der nüchterne Beobachter wird den Eindruck, daß er ein Kunstprodukt vor sich habe, nicht los. Den Schluß jeder Vorstellung bildet eine allgemeine Vertheilung von Taschentüchern. Die Tänzerinnen besorgen dieselbe. Die Meinung dabei ist, daß der mit einem solchen Tüchlein bedachte Zuseher

Die heutige Nummer umfaßt vierzehn Seiten.

logien jenseits des Ozeans suchen; und auch da finden wir, daß das durchaus nicht günstig situierte und von periodischen Hungersnöthen heimgesuchte Indien und die am meisten verschuldeten australischen Kolonien Englands viel günstiger taxirt werden, als das in Mitteleuropa befindliche Ungarn. Brasilien und die argentinische Republik überragen uns, Chili steht beiläufig auf gleicher Linie mit Ungarn, Japan und selbst China bleibt nur wenig hinter uns zurück. Und Ungarn liegt doch nicht in Asien oder Polynesien! Man spricht von 75 und von 76 Prozent als dem Kurse, der von einem Vertreter einer großen Bankengruppe dem ungarischen Finanzminister vertraulich geboten worden sein soll. Dieser Kurs ist um mehr als 3 Prozent, beziehungsweise 4 Prozent niedriger, als der jetzige Kurs der ungarischen Goldrente, denn diesem würde ein Kurs von 79 Prozent der 5prozentigen Papierrente entsprechen. Die ungarische Papierrente wird thatsächlich kein schlechteres Papier sein, als unsere Grundentlastungs-Obligationen, welche bei 5 Prozent Verzinsung und trotz der 7prozentigen Couponsteuer 97.50—98 notiren. Wohl werden diese mit der Zeit al pari eingelöst, allein die Chance, gegen den heutigen Kurs ein Aufgeld von einigen Gulden zu erhalten, wird durch die Couponsteuer mehr als aufgewogen. Dieses Argument spricht jedenfalls für die Placirung der Papierrente im Inlande, es spricht aber zugleich dafür, daß diese neue Form des Staatskredits nicht deshalb gewählt werden muß, um den vermittelnden Banken neuerdings einen Gewinn von 4 Prozent gegen den gegenwärtigen Kurs unserer Goldrente zu bieten, sondern um bessere Bedingungen als diejenigen zu erreichen, welche im Auslande erreicht werden können, wo man uns mit der Republik Chili auf eine Linie stellt. Der ungarische Finanzminister möge endlich den ernstesten Versuch machen, sich einer Kuratel zu entwinden, welche unseren Wohlstand zu erdrücken droht. Mehr als 300 Millionen Gulden betragen die Einlagen unserer heimischen Banken und Sparkassen — warum sollte es nicht möglich sein, eine gewisse Anzahl von Millionen dieser Gelder, welche heutzutage, namentlich in der Hauptstadt 4 und 4½ Prozent tragen, in ungarischer Papierrente zu placiren? Oder ist es vielleicht ein absurder Gedanke, daß derjenige inländische Kapitalist, der für eine Grundentlastungsobligation 97 bis 98 Gulden bezahlt, falls diese seine Obligation gezogen wird, für sein Geld sich ungarische Papierrente kauft und für diese 80 Gulden und darüber bezahlt? Dieser Kapitalist weiß es recht gut, daß seine Sicherheit, wenn er Papierrente kauft, nicht kleiner ist, als wenn er sich Grundentlastungs-Obligationen anschafft. Es ist vielleicht nicht allzu gewagt, wenn wir es aussprechen, daß mindestens jene 16 Millionen Gulden, welche der diesjährigen und der nächstjährigen Tilgungsrate entsprechen, im Lande selbst, im Wege der direkten Subskription beschafft werden könnten. Warum sollte der ungarische Staatsbürger immerfort dazu verurtheilt

sein, an das ausländische Kapital hohe Vermittlungsgebühren zu bezahlen, wenn er sich Papiere seines eigenen Staates kaufen will? Wir glauben, daß die Forderung, daß ein gewisser Theil der Papierrente für das inländische Publikum zur Subskription reservirt, der Rest aber im Wege der freien Konkurrenz und nicht im Wege von geheimen Abmachungen verkauft werde, berechtigt ist. Die rationale Inanspruchnahme des Staatskredits ist eine Maßregel, welche der ununterbrochenen und gedankenlosen Erhöhung der Steuern unter unseren Verhältnissen entschieden vorzuziehen ist. Nur muß Alles aufgegeben werden, daß die monopolistische Ausbeutung des Staates endlich ein Ende nehme und ein Mittel hierzu ist, daß der Staat nicht bloß im Wege des Steuerreferats, sondern auch als direkter Kreditnehmer sich an seine Bürger wende. Der Steuerreferat nimmt das Geld, wo dasselbe 10 und 20 Prozent kostet, die Anleihe nimmt es dorthin, wo dasselbe heutzutage kaum 5 Prozent trägt.

Budapest, 21. Dezember.

* Das Oberhaus hat durch die Verleihung der ungarischen Grafenwürde zwei neue Mitglieder erhalten. Das Amtsblatt veröffentlicht nämlich heute die folgende a. h. Entschliebung:

Auf Vorschlag Meines ungarischen Ministers an Meinem Hoflager verleihe Ich dem Grafen Heinrich Marcus Bombelles, Grundbesitzer in Opeta in Kroatien, und Meinem Geheimrath Grafen Karl Albert Maria Bombelles, 12. Dezember 1880.

Franz Joseph m. p.

Baron Bela Dracy m. p.

* Die Vorarbeiten zur Aufhebung des Schanzregales sollen, dem „Drk. Cr.“ zufolge, schon so weit gediehen sein, daß man sich im Ministerium des Innern bereits mit der Textirung des betreffenden Gesetzesentwurfes beschäftigt. Dieser Gesetzesentwurf soll dem Reichstage nach den Neujahrsferien unterbreitet und in der letzten Sessionsperiode noch zum Gesetze erhoben werden.

* Heute Vormittags erschienen zahlreiche, zur Regierungspartei gehörende Abgeordnete beim Präsidenten des Abgeordnetenhauses Thomas Vécsey, dem sie zu seinem Namensstage gratulirten. Als Sprecher fungirte der Abgeordnete Anton Boér, welcher den reinen, patriotischen Charakter und die taktvolle Haltung des Präsidenten hervorhob, außerdem aber auch der Wirksamkeit des einstigen Kommunikationsministers gedachte. Vécsey dankte mit warmen Worten für die Freundschaft, für das Vertrauen und für die Unterstützung seiner ehemaligen Parteigenossen. Schließlich überreichte der Parteipräsident Gustav Vizoly einen Gratulationsbogen mit den Unterschriften derjenigen Parteimitglieder, welche bei der Gratulation nicht persönlich anwesend sein konnten.

* Nachrichten der „Drau“ aus Fiume melden, daß beim Fiumaner Gubernium ein Memorandum ausgearbeitet wird, welches die Unerträglichkeit und Unhaltbarkeit des gegenwärtigen Zustandes in Fiume schildert und den Vorschlag enthält, daß gleichzeitig mit der Provinzialisirung der Militärgrenze auch die Lösung der Fiumaner Frage durchgeführt werden

möge. Das Memorandum soll den definitiven Anschluß an Ungarn befürworten.

* Dem Vernehmen nach wurde zum griechisch-orientalischen Metropolit von Bosnien der bosnische Archimandrit Sabbas Kosanovic ernannt. Man will in dieser Ernennung eine Konzeffion an das serbische Element erblicken.

Ausland.

Budapest, 21. Dezember.

Zur Tagesgeschichte.

Das Projekt eines europäischen Schiedsgerichtes zur Austragung der griechisch-türkischen Streitfrage scheint bereits Fiasco gemacht zu haben, noch ehe dasselbe in ernstliche offizielle Erwägung gezogen werden konnte. Wie nämlich aus Athen gemeldet wird, soll der griechische Ministerpräsident Komunduros die Vertreter Griechenlands zu der geeigneten Falles abzugebenden vertraulichen Andeutung autorisirt haben, daß das griechische Kabinett eine eventuelle Anfrage über die Geneigtheit, sich einem europäischen Schiedsgerichte zu unterwerfen, entschieden verneinen müsse. Aber auch die Pforte zeigt wenig Lust, sich einem neuen Ausprüche Europa's zu unterwerfen. Sie will keinerlei Vorschlag, betreffend das Schiedsgericht der Mächte in Sachen der griechischen Grenzregulirung, annehmen, hingegen erhebt sie keinerlei Einwendung gegen eine freundschaftliche Vermittlung und wird hierin von Oesterreich-Ungarn unterstützt. Den griechischen Präntentionen gegenüber ist sie entschlossen, Widerstand bis zur äußersten Grenze zu leisten. Im gleichen Sinne hat der türkische Botschafter in Paris gelegentlich der Uebergabe der Note der Pforte, die griechische Frage betreffend, im Namen seiner Regierung dem Minister des Aeußern, Barthélemy, mündlich erklärt, die Pforte rechne auf die Unterstützung der Mächte, um Griechenland zu veranlassen, von der drohenden Haltung abzulassen, welche unvermeidlich einen Konflikt herbeiführen müßte. Das Zeitungsgerücht betreffs des Projektes der Cedirung Kreta's an Deutschland zur Uebergabe an Griechenland bezeichnete der Botschafter als jeder Begründung entbehrend.

Was werden nun die Mächte thun? Von Paris aus hebt man hervor, daß die Nachricht, Frankreich habe einen formellen Schiedsgerichts-Vorschlag in der türkisch-griechischen Frage gemacht, mindestens verfrüht sei. Höchstens fand zwischen den Kabinetten ein Ideenaustausch über das Schiedsgerichts-Prinzip statt, aber ein offizieller Antrag wurde bisher nicht gestellt. Die „Times“ schreiben: Wenn die Großmächte im Stande sind, sich über den Plan des Schiedsgerichts zu verständigen und die Türkei Willens ist, den Urtheilspruch als bindend anzusehen, wird es nothwendig sein, Griechenland sehr nachdrücklich vorzustellen, daß es dem Frieden Europa's nicht hinderlich sein dürfe. Wenn Griechenland dieses Projekt vereitle, werde es aufhören, die Sympathie und den Schutz Europa's zu verdienen. Nun kommt aber aus Petersburg die seltsame Mär, man hoffe daselbst, daß Rußland, England und Italien kollektiv im Interesse Griechenlands vorgehen werden.

Ob aber Gladstone angesichts der Zustände in Irland dennoch eine kriegerische Aktion im Oriente inauguiren darf, ist heute doch sehr die Frage, da jetzt selbst die ministerielle Partei die Regierung bestürmt, sofortige Ausnahmemaßregeln in Irland zu

eine Gold- oder Silbermünze, oder auch mehrere, in einen Kipfel des gestickten Zeuges einbinde und auf diese klingende Weise seine Befriedigung über den gehalten Kunstgenuß ausdrücke. Das wissen aber die meisten Fremden, welche eine Escuela de Baile zum ersten Male besuchen, nicht. Sie haben einmal gehört, daß in Konstantinopel der Großtürke jener Odalische, die er mit einem Schäferstündchen beglücken will, sein Taschentuch zuwirft — und bilden sich nun ein, das Taschentuch der Tänzerin in Sevilla habe dieselbe Bedeutung. Köstlich für den mit der Sache Vertrauten ist die Betretenheit und die Verblüffung eines solchen Fremden zu sehen, besonders wenn derselbe, auf einer Hochzeitsreise begriffen, die Vorstellung in Begleitung seiner jungen Frau besucht hat. Der Kundige schätzt das Werfen des Schnupftuches als eine angenehme Gelegenheit, ein Bißchen des falschen Metallgeldes los zu werden, das in Spanien massenhaft kursirt. Leider beglücken die Tänzerinnen mit dem Tüchlein nur Jenen, der nach einem Kapitalisten aussieht, und der weniger mit Glücksgütern gesegnete Reisende muß seine falschen Geldstücke in der Tasche behalten.

Auch der berühmte „Barbier von Sevilla“ sieht verteuelt unromantisch aus. Der moderne Figaro hat von dem galanten Kostüme seines Großvaters in Rossini's Oper gar nichts behalten und tritt in einem seine ganze Gestalt nach Art eines Messgewandes bis zu den Knöcheln einhüllenden weißen Hemde auf, das er über seine übrige Kleidung zieht und das ihm als Schürze dient. In seiner Bude sucht man vergebens Guitarre und Dold — sie sieht vielmehr so nüchtern aus, wie die nächstbeste Barbierstube einer europäischen Stadt des Ostens...

Toledaner Klinge! Das klingt so hybridomäßig und weckt grimmig poetische Erinnerungen an den großen Eid und andere spanische Nationalhelden. Ein österreichischer Poet hat erst vor Kurzem die Toledaner

Klinge zum Gegenstande und Titel eines romantischen Gedichtes gemacht. Beim Lichte besehen, wie steht es um diese Waffen? Freilich, Toledo war einst berühmt um seine schwunghafte und kunstreiche Waffenfabrikation. Aber dieser Ruhm ist lange dahin. Die spanischen Könige des sechzehnten und siebzehnten Jahrhunderts, welche die gewerbesleißigen Mauren aus dem Lande trieben und aus ganz Spanien ein großes Vethaus machten, haben mit der Gesamtindustrie ihres Reiches auch die Toledaner Waffenindustrie vernichtet. Was die Waffenschmiede von Toledo heute noch erzeugen, sind Schawl- und Kravattennadeln und Miniaturdolche von arabischer Faktur. Auf den Bahnhöfen belagern den Reisenden allerdings ambulante Verkäufer von Messern, Dolchen und Säbelklingen, aber die wenigsten derselben sind in Toledo erzeugt, oft nicht einmal in Spanien. Gerade den am meisten spanisch aussehenden Mordwerkzeugen dieser Art ist am meisten zu mißtrauen; denn sieht man sie genauer an, so liest man auf der Klinge: „Patented Birmingham“. — Ueberhaupt tragen die spanischen Männer längst nicht mehr den unweigerlichen Dolch im Gürtel, wie die alte Sage geht. Nicht einmal in dem von der modernen Kultur am wenigsten beleckten Andalusien tritt der männliche Theil der Einwohner mit der „navaja“ auf. Dagegen sollen die Sennora's Miniaturdolche im — Strumpfbande tragen. Gewisses ist natürlich über diesen Punkt nicht zu erfragen, nicht einmal in Santa Cruz de Mudela, einer Stadt, die außer zierlichen Dolchen die schönsten Strumpfbänder in ganz Spanien fabrizirt. Mit diesem intimen Toilettestücke der Frauen wird in Spanien viel gekündigt, gerne wird das Band mit galanten Inschriften bestickt und mag so im Liebeskober der Spanierinnen und ihrer Verehrer seine besondere Bedeutung haben. Wir haben oft gelesen, daß der spanische Bettler den Anstand eines Königs besitze und in seinen unvermeidlichen Mantel gehüllt voll Grandezza die ihm ge-

reichte Gabe entgegennehme. Die Spanier selbst haben geringe Begriffe von dieser Landplage. Die an einem Orte fremden Bettler sucht man sich dadurch vom Leibe zu halten, daß man das Betteln als ein Gewerbe des Einheimischen konzeffionirt. Ein behördlich erlaubter Bettler, dies mag sehr civilisirt erscheinen, romantisch ist es sicher nicht. In den spanischen Städten kann man oft Bettler sehen, welche ein Metallstückchen mit der Inschrift: „Armer von Cordova“ (Toledo, Sevilla u. s. w.) vorne an der Brust tragen. Berrufen sind insbesondere die Bettler von Burgos. Sie werden pulgadores (zu deutsch etwa „Flohbeutel“) genannt, von der Menge Flöhe, denen ihr Körper Unterstand gibt und die überhaupt in Burgos häufiger sind als irgendwo in Spanien. Die Pulgadores „arbeiten“ vierundzwanzig Stunden im Tage; bei der Nacht sind sie so freundlich, den Angebettelten jeglicher Nähe zu überheben; sie durchsuchen selbst seine Taschen und leeren dieselben mit wünschenswerthester Gründlichkeit.

Von solchen Bettlern leitet eine leichte Ideenverknüpfung zu den spanischen Räubern. Ob, sie existiren noch, diese Sorte von Romantik läßt auch das moderne Spanien nicht vermiffen. Der ist es etwa nicht romantisch, wenn wie sonst die Postwagen, in gewissen verdächtigen Gegenden, namentlich in den Sierran (Gebirgsübergängen), auch die Eisenbahnzüge von einem Gendarmepiquet begleitet werden müssen? Ein Bahnzug von Räubern angefallen, ist freilich nur eine Karrikatur auf die Poesie eines von Briganten angegriffenen Postwagens. Auch sind die modernen Strauchritter jenseits der Pyrenäen viel civilisirt als ihre Urvordern. Gewöhnlich haben sie es nur auf die Geld- und Gepäckwaggons abgesehen und thun den Passagieren kein Leid. Einer von der Bande geht dann wohl von Waggon zu Waggon und ersucht die Caballeros und Donnas, sich nicht stören zu lassen, da man bloß mit den Güterwagen sich beschäftigen werde. Hat man

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 21. Dezember.

ergreifen. Einen schlimmen Eindruck hat selbst in Kreisen der Liberalen das kühl abweisende Schreiben Gladstone's an den so schwer beschädigten Grundbesitzer Mr. Boycott hervorgerufen. Letzterer verlangt von der Regierung Schadenersatz und Unterstützung, da er ohne sein Verschulden durch die Diktatur der Regierung all sein Hab und Gut eingebüßt habe; darauf ließ Gladstone durch seinen Sekretär erwidern, Boycott's Verlangen sei „unklar“ ausgedrückt; ihm sei die Unterstützung der staatlichen Macht im weitesten Maße zutheil geworden; wenn es die Regierung für nöthig befände, werde sie die Abänderung der Gesetze beantragen und dergleichen. Boycott sagte dann in seiner Antwort unter Anderem: „Meine Absicht war, festzustellen, daß ich 6000 Pfd. Sterling eingebüßt habe und zu fragen, ob Ihrer Majestät Regierung mir Ersatz leisten wolle und bis zu welchem Ausmaße. Es ist ein Irrthum, zu glauben, daß mir Unterstützung in weitestem Maße durch die öffentliche Staatsgewalt geworden. Ich habe kein Interesse, Herr, an künftigen Gesetzes-Änderungen. Dieselben werden mir weder mein verlorenes Eigenthum zurückbringen, noch mein Leben beschützen und ich beklage es tief, daß Ihrer Majestät Regierung, nachdem sie es unterlassen, mich zu schützen, nun auch nichts thun will, mich zu entschädigen.“ Die Sache Boycott's begegnet allen Sympathien. Es wird hervorgehoben, daß Boycott seine Forderungen niemals bedrückt oder hart behandelt hat. Ein Komitee ist zusammengesetzt, welches einen Appell an die Bevölkerung zur Unterstützung Boycott's erlassen wird. Das Komitee wird unzweifelhaft reussiren und sein Erfolg wird eine Niederlage der Regierung sein.

Eine Meldung von zweifelhafter Glaubwürdigkeit wird dem Berliner „Tagblatt“ aus Paris gemeldet. Darnach habe Gambetta zum dänischen Kronprinzen, dem Bruder des Königs Georg von Griechenland, gesagt: „Die Einmischung Deutschlands müsse nicht gar zu ernst aufgefaßt werden. Bismarck würde sich hüten, mit Desterreich-Ungarn ganz Europa die Stirn zu bieten. Und wenn er es thäte, könnte das sowohl Dänemark als Frankreich nur willkommen sein. Er empfehle die größte Vorsicht dem König Georg. Er trage ihm auf, so viel Zeit, wie nur irgend möglich, zu gewinnen zu suchen, die Kriegsvorbereitungen mit der äußersten Sorgfalt zu treffen und im gegebenen Augenblicke sich anscheinend „zwingen zu lassen, etwas zu thun“, sei es durch ein Kammer-Votum oder eine Volksbewegung. Im Uebrigen halte er, wenn man ihn den richtigen Augenblick wählen lasse, alle seine Versprechen aufrecht.“

Der „Herold“ meldet aus Drehow: Einige Werft von der Station Slawgorod der Lofowo-Sebestopol-Bahn entdeckte die Polizei in einer dicht an der Eisenbahn gelegenen Scheune, kurz vor der Heimreise des russischen Kaisers aus Livadia, einen frisch gegrabenen Tunnel. Die Verbrechen sollen noch nicht verhaftet sein; der Besitzer des Gutes, auf welchem die Scheune gelegen, erschoss sich. Ein Sohn desselben ist schon früher nach Sibirien verbannt worden, ein zweiter ist nach dieser Affaire verschwunden.

Der Streit zwischen China und Rußland kann als beendet betrachtet werden, da die gepflogenen Verhandlungen zu einem günstigen Resultate geführt haben. — Nachrichten aus Moskau zufolge hat am 20. Dezember abermals, wenn auch ein unerheblicher Aufstand von Seite der Studenten stattgefunden.

es aber auf die Geldtaschen und Schmucksachen der Reisenden abgesehen, so zeigt der Chef der Bande dies in einer höflichen Formel an, deren Sinn Keinem entgeht: „Sennoras y caballeros, no hemos venidos para molestar a ustedes, somos pobres hombres“ — meine Damen und Herren, wir sind nicht gekommen, um Sie zu belästigen, wir sind bloß arme Menschen — zu deutsch: „Laßt Euch gutwillig ausrauben, so wird Euch nichts geschehen. Wo nicht, so —!“

Der Räuberhauptmann, der bis in seine alten Tage der Justiz zu entgehen gewußt hat, kann, wenn er sich zuletzt von den „Geschäften“ zurückzieht, in einer beliebigen Stadt unbehelligt und, wenn er ein Haus macht, gewissermaßen angesehen leben. So lebt in Madrid ein bekannter Held der Sierra in seinem Ruhestande. Ist Einem etwas geraubt worden, so braucht man sich bloß an ihn zu wenden; gegen eine kleine Vergütung macht er sich anheischig, den Gegenstand zurückzuschaffen, was ihm bei seinen ausgedehnten Konnexionen unter den Straßenhelden ein Leichtes ist. — Um so schlimmer ergeht es dem Räuber, wenn er den Gendarmen in die Hände fällt. Die Gendarmen fürchtet er mehr als die Justiz. Selten liefern sie einen Räuber lebend aus. Sie besitzen eine eigene Geschicklichkeit, den Gefangenen zu einem Fuchtwort zu reizen, um ihn dann sofort niederzustoßen zu dürfen. Hört ein gefährlicher Verbrecher, daß er von einem Gefängniß nach einem anderen transferirt werden soll, so mag er zittern. Schwerlich kommt er lebend nach dem neuen Bestimmungsorte.

Man hat nun die Wahl, das sechsen Erzählte romantisch zu finden oder nicht. Aber ist es nicht unsere eigene Schuld, wenn wir in Spanien nur Romantiker suchen, statt Lebenswahrheit, die doch einen größeren und echteren Werth besitzt.

Dr. Richard Müller.

* Ein Sturm im Glas Wasser. Ein heutiges Abendblatt bringt unter dem klingenden Titel „Epilog zur deutschen Theaterfrage“ die Mittheilung, der Präses der Siebener-Baukommission, Anton Weber, habe demissionirt; zu dieser Demission habe ihn das inkorrekte Vorgehen des Magistrats in der Angelegenheit des deutschen Theaters gezwungen und es sei wahrscheinlich, daß die Mehrheit der Mitglieder der Siebener-Kommission ihm folgen und ebenfalls demissioniren werde. Wie wir erfahren, ist's mit der Genesiss und dem gegenwärtigen Stand dieser Angelegenheit also beschaffen: In der vorwöchentlichen Sitzung der Siebener-Baukommission (am Montag), deren Mitglieder von Seite des Magistrats für Donnerstag zur kommissionellen Besichtigung des Theatergebäudes geladen waren, wurde hierüber in inoffizieller Weise diskutiert. Die Mitglieder glaubten, bei dem ersten, bereits im Juli gefaßten Beschlusse auf einer Forderung um radikale Umgestaltung des Gebäudes beharren zu müssen. Der Präses (Herr Weber) sagte unter Anderem, bei einer Besichtigung des Theaters sollten eventuell nicht nur die vom Magistrat bezeichneten, sondern auch andere, externe Sachmänner mitwirken und er brachte zwei hiesige Architekten in Vorschlag, respektive bemerkte, daß er in seiner Eigenschaft als Präses dieselben designire. Ein Mitglied der Kommission erwiderte, nicht der Präses, sondern nur die Kommission habe hiezu das Recht. Es entwickelte sich nun eine kleine, gereizte Debatte und Herr Weber sagte schließlich, er habe die Unannehmlichkeiten satt und trete aus der Kommission aus. Am Freitag richtete Herr Weber an den Präses der Baukommission, Vizebürgermeister Gerlóczy, die briefliche, nicht motivirte Mittheilung, daß er, wie er bereits mündlich erklärte, aus der Baukommission austrete. Gestern schrieb Vizebürgermeister Gerlóczy Herrn Weber einen längeren Brief, in welchem er ihn dringend bat, seine erprießliche Thätigkeit der Kommission und dem öffentlichen Interesse auch fernerhin zu erhalten. Aus der gestrigen Sitzung der Siebener-Baukommission — in welcher der Austritt des Herrn Weber nicht offiziell angemeldet wurde — verfügten sich auch zu letzterem fünf Mitglieder, die ihn im Namen Aller baten, nicht zurückzutreten. Nach den Äußerungen, welche Herr Weber sowohl dieser Deputation, als gestern Abends dem Vizebürgermeister gegenüber machte, scheint er bei seinem Rücktritte nicht beharren zu wollen und ist Hoffnung vorhanden, daß er bereits in der nächsten Sitzung wieder den Vorsitz führen werde. Wie man also sieht, steht weder der Rücktritt der anderen Mitglieder in Aussicht, noch ist der Rücktritt des Herrn Weber mit der durch den Magistrat angeordneten und auch durchgeführten kommissionellen Besichtigung des deutschen Theaters gar so innig verknüpft. — Schließlich noch ein Wort über die Ansicht des Architekten Jbl. Es wird wieder gesagt (und, wie es scheint, großes Gewicht darauf gelegt), Herr Jbl habe sich dahin geäußert, „daß er sich dem Beschlusse der Kommission unterwerfe und kein Separatvotum einreiche“. Das ist in der That richtig, aber auch etwas ganz Anderes, als jene Worte waren, die diesem eminenten Sachmanne jüngst in den Mund gelegt wurden. Herr Jbl sagte in der Kommission, das deutsche Theater sei feuergefährlicher, als manches neugebaute Berliner Theater, die Forderungen der Baukommission seien übertrieben streng und durchaus nicht in allen Einzelheiten motivirt, aber da immerhin einige Aenderungen angezeigt wären, so wolle er als Mitglied der Baukommission dem einmal gefaßten Kommissionsbeschlusse nicht opponiren und füge sich, indem er der kommissionellen gefaßten Entscheidung zustimme.

* Zur Vermählung des Kronprinzen. Die hauptstädtische Festkommission hat heute unter Vorsitz des Bürgermeisters Kammerer eine Sitzung gehalten, in welcher angemeldet wurde, daß Michael Zichy die Skizze des allegorischen Bildes für das Album der Gratulationsadresse, sowie diejenige der Initialen des Textblattes eingeschickt habe. Die Kommission beschloß, das ganze Album durch heimische Kräfte fertigstellen zu lassen. Bezüglich der elektrischen Beleuchtung wurde das Offert der Ganz und Komp. acceptirt.

* Die Volkszählung in der Hauptstadt. Gestern hat die Instruirung der mit der Durchführung der Volkszählung betrauten Agenten begonnen. Die Instruirung findet für die Agenten jedes Bezirkes separat statt, und zwar: Im ersten Bezirk im Stadthause am 21. d., um 4 Uhr Nachmittags; im zweiten Bezirk im Lokal der Bezirksvorstehung am 22. d., um 4 Uhr Nachm.; im dritten Bezirk im Stadthause am 22. d., um 4 Uhr Nachm.; im vierten Bezirk im neuen Stadthause am 22. d., um 4 Uhr Nachm.; im fünften Bezirk in der Elementarschule am Leopoldstädter Kirchengebäude am 23. d., um 4 Uhr Nachm.; im sechsten Bezirk in der Elementarschule der Großen Felsgasse am 22. d., um 3 Uhr Nachm.; im siebenten Bezirk in der Bürgerschule der Szalaygasse am 22. d., um 5 Uhr Nachm.; im achten Bezirk in der Bürgerschule der Gemfengasse am 22. d., um 4 Uhr Nachm.; im neunten Bezirk in der Elementarschule der Hasengasse am 22. d., um 4 Uhr Nachm.

* Als Illustration unserer Straßenzustände mag Folgendes dienen: Das Rothmeer in der Bajnospasse (6. Bez.) ist so unergründlich, daß der kath.

Religionslehrer, welcher dieser Tage in die daselbst befindliche Kommunalschule fahren wollte, von seinem Vorhaben absehen mußte. Der Kurscher fuhr ihn nämlich bis zur Gasse, war jedoch um keinen Preis zu bewegen, bis zur Schule zu fahren. — Wenn die Kommune es für notwendig fand, in einer kaum erst eröffneten Gasse eine Schule zu bauen, so sollte man doch daselbst für Pflasterung oder zum Mindesten für Uebergänge sorgen. — Vor dem Schlachthause ist die Sorokfärerstraße bereits so ausgefahren, daß fast kein Tag vergeht, an welchem nicht einige Fuhrwerke umstürzen. Dieser Straßenthail soll schon seit Jahren angeschüttet werden, aus welchem Grunde auch dort seit Jahren keine Reparaturen vorgenommen wurden.

* Die hauptstädtische Reichstags-Wahlliste für das nächste Jahr wurde gestern endgiltig zusammengestellt. Dieselbe enthält folgende Wählerzahl: 1. Bezirk 1988, 2. Bezirk 1958, 3. Bezirk 1164, 4. Bezirk 2694, 5. Bezirk 2491, 6. Bezirk 2453, 7. Bezirk 2700, 8. Bezirk 3243, 9. und 10. Bezirk (Frankstadt und Steinbrunn) 1864, zusammen 20,555 Wähler.

* Neue Beamtenstellen. Der Magistrat hat den Kommissionsantrag, daß bei Kassendütern keine Diurnisten mehr verwendet werden sollen, angenommen und die Sektion für Rechts- und Personalangelegenheiten angewiesen, betreffs der vorläufigen Systemisirung von zwei Beamtenstellen für die Depositenkasse Vorschläge zu machen.

* Die Verrechnung der gegenseitigen Forderungen zwischen Stadtbehörde und Baurath ergab, daß letzterer für Extensionen u. dgl. seit 1. Juli bis Ende November l. J. einen Ueberchuß von 35,000 fl. zu erhalten hat, welche Summe heute vom Magistrat zur Verhebung angewiesen worden ist.

* Der Bürgermeister der Stadt Preßburg hat beim hauptstädtischen Magistrat um die Einsendung des Statuts betreffs der hauptstädtischen Kassenrevisionen angefragt, welchem Wunsche auch sofort entsprochen wird.

* Beleuchtung. Auf dem Museum- und Zollamtsring, sowie auf dem Kalvinplatz ließ der Baurath 128 Gaslaternen aufstellen. Der Magistrat hat angeordnet, daß diese Laternen bereits zu den Weihnachtsfesttagen beleuchtet werden sollen. — An den großen Kanalen Ede des Waignerrings und der Radialstraße werden von nun an sämtliche Lampen angezündet.

* Offertverhandlung. Betreffs der Lieferung der städtischen Schmiedearbeiten hat der Magistrat das Offert des Johann Magyar mit 10 Prozent Nachlaß von den Einheitspreisen angenommen. Betreffs der Lieferung der Wagnerarbeiten wird eine neue Offertverhandlung ausgeschrieben, da bei der ersten der billigste Offert 15 Prozent Aufzahlung forderte.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 21. Dezember.

* Unsere Beilagen. Auf der ersten befinden sich: In der Nacht des Wahnsinns, Merle, die Fortsetzung unseres Romans „Memilius Goldheart“ und Inserate; — die zweite enthält: Pester Waaren- und Effektenbörse, Auszug aus dem „Közlöny“, Budapest Todtenliste, telegraphischer Witterungsbericht, Wasserstand, die Kurstabelle und Inserate.

* Wetterbericht. Heute war die Luft ziemlich rein, der Himmel zeitweise heiter, gegen Abend bildeten sich aber wieder dichte Wolken und es begann zu regnen. Die Temperatur ist gestiegen, das Thermometer zeigte Morgens + 4.5 Gr. R., Mittags + 9 Gr. R. Das Barometer ist auf 757 Mm. gefallen. — Europa. Der große Luftdruck (760—765) ist im Südosten, die Depression (750—755) aber im Nordwesten. Das Wetter ist zumeist trüb, die Temperatur hat sich wenig verändert. — Ungarn. Bei zumeist südlichen, theilweise stärker gewordenen Winden ist die Temperatur im Osten ein wenig gefallen, in den übrigen Theilen aber gestiegen. Der Luftdruck ist gefallen. Das Wetter ist im Südosten heiter, im Nordwesten trüb mit lokalen Regnen. Auf sich zu. In Ungarn ist im Südosten Aufheiterung, im Nordosten aber nach lokaler kurzer Aufheiterung auch weiter trübes Wetter zu erwarten.

* Ordensverleihung. Se. Majestät der König hat mittelst a. h. Entschliessung vom 21. November gestattet, daß der ungarische Ministerpräsident Koloman Tisza das Großkreuz des Ordens „St. Stephan“ annehmen und tragen dürfe.

* Zur Vermählung des Kronprinzen. Der Obmann des Komitès der Wiener Industriellen, welche dem Kronprinzen anlässlich seiner Vermählung Geschenke überreichen wollen, Herr Giannini, hatte heute Vormittags Audienz bei dem österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Taaffe. Der Minister erklärte, es habe der Kaiser den Dpernball abgelehnt, gegen die Ueberreichung von Geschenken seitens der Industriellen Wiens sei jedoch keine Emanation von höchster Stelle erfolgt. Es sei nun Sache der Industriellen, die Form zu finden, unter welcher die Ueberreichung der von den Industriellen Wiens gewidmeten Geschenke geschehen könne. In den nächsten Tagen werden Besprechungen des Komitès mit den Industriellen erfolgen.

* Zur Feier des Geburtstages der Königin findet am 24. d., um 10 Uhr Vormittags, in der Diner Garnisonkirche in Anwesenheit der Vertreter der Regierung, der Legislative und der Behörden ein Festgottesdienst statt. Die heil. Messe wird unter glänzender Assistenz Pfarrer Joseph Ráth celebriren. Zur selben Zeit werden auch in der Kapelle des Diner Burgpalastes, sowie in der Kirche des vierten Bezirkes Festgottesdienste abgehalten werden.

* Franz Erkel hat vom Unterrichtsminister Trefort folgendes Gratulations schreiben erhalten: Es sind nun 50 Jahre, daß Sie auf dem Gebiete der heimischen Musik eine unermüdbare und an Resultaten reiche Thätigkeit entfalten, unter den zahlreichen Gra-

ulationen, die Ihnen von Nah und Fern bei dieser Gelegenheit zufließen, möge auch mein aufrichtiger Wunsch Platz finden, daß Sie zur Bieder unserer Musik und zur Aneiferung unserer jüngeren Generation noch Jahre hindurch kräftig wirken können und leben mögen. Budapest, 19. Dezember 1880. Trefort.

Eine Reise um die Welt. Graf Géza Andrassy, Sohn des Grafen Emanuel Andrassy, wird, nach einer Mittheilung des „Köznyói Híradó“, vor der Uebernahme der Dáhpataker Herrschaft in selbstständige Verwaltung eine längere Reise nach Indien und Amerika unternehmen. Das citirte Blatt erwähnt bei diesem Anlaß, daß schon ein Vorfahr der Andrassy im Orient gewesen. Simon Andrassy hat nämlich im Jahre 1217 unter König Andreas II. an dem Kreuzzug theilgenommen. Er war Anführer der Söldner und fiel bei der Erstürmung einer Festung. Sechs Jahrhunderte später bereiste Graf Emanuel Andrassy den Orient und weitere dreißig Jahre später macht der Sohn desselben die Reise nach dem Osten.

Eine zeitgemäße Preisauszeichnung. Die ungarische Akademie der Wissenschaften hat aus der Péczeley'schen Stiftung einen Preis von tausend Dukaten auf die beste „Geschichte Bosniens unter ungarischer Herrschaft von der Mitte des zwölften Jahrhunderts bis zum Falle Jajca's“ ausgeschrieben. Die Konkurrenten sind bis Ende 1882 an das Generalsekretariat der Akademie zu richten. Der Preis wird nur einem Werke von absolut wissenschaftlichem Werthe zugetheilt.

Das Regiment des Kronprinzen. Se. Majestät verfügte, daß das den Namen des Kronprinzen führende 19. Infanterie-Regiment von seinem gegenwärtigen Garnisonsort Preßburg nach Prag überfetzt werde. Das Regiment wird unmittelbar vor der Trauung des prinziplichen Paares in die böhmische Hauptstadt einziehen, um den dortigen Garnisons- und Paradebetrieb zu versehen.

Eine Million-Stiftung. Aus Budapest wird der „W. Allg. Ztg.“ vom 19. d. geschrieben: Minister Trefort theilte einem der hervorragendsten Kaufleute Budapests mit, daß ein bisher unbekannt gebliebener Wohlthäter eine Million Gulden für eine wohltätige Stiftung bestimmt hätte. Davon entfallen 500,000 fl. auf Oesterreich und dieselbe Summe auf Ungarn. (Vorläufig ist weder über den Spender, noch über die fürstliche Spende etwas Näheres bekannt.)

Das Offizierscasino in Budapest gibt folgendes Programm der in der Wintersaison 1880-1881 stattfindenden musikalischen Abende (Jours fixes) und Tanzerhaltungen aus: Musikalische Abende (Jours fixes) am 5. Januar 1881; am 12. Januar, am 19. Januar, am 9. Februar, am 16. Februar. Beginn dieser Jours fixes um halb 8 Uhr Abends. — Am 31. Dezember 1880: Tombola und Kränzchen, am 15. Januar 1881: Kränzchen, am 29. Januar 1881: Kränzchen, am 5. Februar 1881: Kränzchen, am 12. Februar 1881: Solenner Ball, am 26. Februar 1881: Koffm-Kränzchen, am 19. März 1881: Konzert. Beginn dieser Unterhaltungen um 8 Uhr Abends.

Zigeunercasino. Die hauptstädtischen „Volksmusiker“, vulgo Zigeuner, haben beschlossen, ein Casino zu gründen. Vorläufig kommen sie bloß provisorisch in dem, Neßdorferstraße 19 befindlichen Gasthause zusammen; sie werden jedoch Statuten ausarbeiten lassen und nach dem Falschung die konstituierende Generalversammlung abhalten.

Magyarisirung deutscher Familiennamen. Wie bekannt, ist in der jüngsten Zeit eine Bewegung zu Tage getreten, welche die Magyarisirung deutscher Familiennamen bezweckt. Diejenigen, die sich für die Sache interessieren, werden hiemit zu einer am Sonntag, den 26. d. M., 10 Uhr Vormittags, im großen Saale des Zinndruck-Kasinos stattfindenden freundschaftlichen Besprechung eingeladen, bei welcher die weiter vorzunehmenden Schritte besprochen, eventuell ein Exekutivkomité mit der Durchführung derselben betraut werden soll. Im Namen mehrerer Gewinnungsgenossen Simon Kubla.

Eisenbahnunfall. Ein Lastzug hat heute Abends auf der Verbindungsbahn einen Unfall, der über die Schienen laufen wollte, zermalmt. Der Zug setzte ungeschadet seinen Weg fort.

Der Lemberger Polizeidirektor verständigte heute die hiesige Oberstadthauptmannschaft auf telegraphischem Wege, daß die von Daniel Wozniak gestiftete bei der Kreditbank behufs Einlösung präsentirten, von der Lemberger Filiale der österreichischen Kreditanstalt ausgestellten und auf je 5000 fl. lautenden Rasseine Nr. 24813, 2484 und 2475, ferner der andere auf 500 fl. lautende Kassenschein der letztgenannten Bank nebst mehreren anderen Werthpapieren am 29. Dezember 1879 von Lemberger Einwohner Znette Kochmes gestohlen worden und die Komplizen Wozniak's bei diesem Diebstahl, Namens Paul Kubla und Victoria Mordiniwicz, in Lemberg bereits verhaftet seien. — Wozniak wurde bei der hiesigen Polizei wiederholt vernommen; er leugnet beharrlich Alles und besteht hartnäckig bei seiner getriggen Aussage, die Papiere im Eisenbahn-Coupe gefunden zu haben. Wozniak wurde der Staatsanwaltschaft übergeben.

Falschungschronik. Der Ball der Zeichnerprofessoren Kandlats und Kunstseilen wird am 1. Februar im Prunksaale des „Hotel Hungaria“ abgehalten. Als Lady-Patronessen werden fungiren: Frau Gustav v. Keltet und Fräulein Polyxena v. Puskas. Das Arrangirungs-Komité ist sehr rührig, um den Erfolg des Abends zu sichern.

Die glücklich vollbrachte Hebung eines untergegangenen Bootes wurde in Zenta — wie uns von dort geschrieben wird — dieser Tage durch ein Abschiedsfest gefeiert. Das Waarenboot, welches ge-

hoben wurde, gehörte der Donauidampfschiffahrts-Gesellschaft und war mit Salz beladen gewesen. Die Hebung war keine kleine Arbeit; drei Monate hatte sie gewährt, und der Taucher war ca. dreihundertmal unter Wasser gestiegen, wobei er zweimal beinahe das Opfer seines Berufs geworden wäre. Das Abschiedsfest verlief überaus gemüthlich; der Leiter der Hebung, Werkführer Norris, Obergeringieur Jackson, ferner Verkehrsdirektor Medgyaszay wurden in Toasten gefeiert. Am Morgen fuhr das ganze Personal auf dem Dampfer „Hermine“ von Zenta weg; das Zentaer Publikum winkte so lange, bis das Schiff außer Sicht kam, Abschiedsgrüße nach.

Die neue Kirche in der Theresienstadt. In Angelegenheit der im siebenten Bezirke zu erbauenden Kirche halten — wie eine Lokalkorrespondenz meldet — die r.-l. Bürger dieses Bezirkes am zweiten Weihnachtstage eine Verammlung ab, in der ein Exekutivkomité zur Einleitung einer Sammlung für die Kirche gewählt werden soll.

Die Pietät des Waagner Kapitels. Unter diesem Schlagworte theilten wir jüngst nach einer hiesigen Lokalkorrespondenz — „Györzfutár“ — mit, daß das Waagner Kapitel eine aus der Zeit des Königs Mathias stammende, stilmäßig gebaute Kirche zu einem Getreidemagazin hergegeben habe. Eine andere Lokalkorrespondenz berichtet heute diese Meldung in Folgendem:

Das fragliche Gebäude ist keine Kirche, sondern war eine Nothkapelle, die nach den Türkenkriegen wegen Mangels an einer Kirche — die Türken hatten nämlich den alten Dom zerstört — in der Eile aufgeführt worden war. Jedoch schon im Jahre 1774 war der vom Bischof Grafen Migazzi erbaute neue Dom vollendet, in Folge dessen die Nothkapelle ihrer Bestimmung offiziell entkleidet wurde. Seitdem, also bereits über hundert Jahre, wird die gewesene Nothkapelle, die übrigens jedes kunsthistorischen Interesses entbehrt, zu wirtschaftlichen Zwecken verwendet, und die Reformirten haben dieselbe um so weniger zu kirchlichen Zwecken verlangt, da sie eine schöne Kirche besitzen. Die ganze Mittheilung des „Györzf.“ wäre demnach eine Mystifikation gewesen.

Wo ist die Polizei? Vorgestern Nachts um halb zehn Uhr kam es, wie uns erzählt wird, in der unteren Berggasse in Ofen (hinter dem Raizenbade) zwischen mehreren Personen zu einer blutigen Kauferei, bei welcher die Leute mit Messern, Beilen und sonstigen scharfen Instrumenten auf einander losfahren und der Selcher Holzinger u. A. zahlreiche schwere Wunden davontrug. Volle anderthalb Stunden, bis Mitternacht, währte der schreckliche Straßenstau, der ganze Stadttheil war auf den Beinen u., die Bewohner des stöckfesteren Viertels riesen jammernd um Polizeiorgane, doch der wüthe Lärm endete, ohne daß sich auch nur ein einziger Polizist blicken ließ.

Diebstahl. Dem ausgedienten alten Husaren Johann Gyurics, welcher schon seit längerer Zeit als Husar des Vizebürgermeisters Kadabediens ist, wurde gestern Nachmittags im neuen Stadthause aus seinem versperrt gemessenen Kasten eine große Meeresschneckenpfeife, ein Geschenk seines Herrn, gestohlen. Gyurics, welcher diese Pfeife wiederholt um 30-50 fl. hätte verkaufen können, ist untröstlich über seinen Verlust und verspricht dem Zustandebringer der Pfeife 5 fl. Honorar. Im neuen Stadthause scheint sich ein Hausdieb eingenistet zu haben, da dort häufige Diebstähle vorkommen. — Dem Hörer der Medizin, Karl Mesko, wurde gestern Vormittags im Nothspital ein neuer Winterock im Werthe von 50 fl. gestohlen.

Polizeinacht. Heute Nachts wurde der Portier des Nothspitals durch heftiges Läuten aus dem Schlafe geweckt. Als er öffnete, fand er einen Menschen, der sich darüber beklagte, daß er vergiftet worden sei. Der sofort herbeigerufene Arzt verabreichte ihm Gegenmittel, und heute Früh hatte sich der Patient bereits so weit erholt, daß er angeben konnte, wie er vergiftet wurde. Er hatte nämlich mit einem Freunde, von dem er nur so viel weiß, daß er Pista heißt, in einem Wirthshause der Kerepeserstraße fleißig dem Weine zugeproben. Hierauf hatten sie sich aus dem Wirthshause entfernt. Auf der Gasse hatte Pista plötzlich eine Flasche hervorgezogen, die angeblich mit „Teeber-Brantwein“ gefüllt war und ließ ihn trinken. Hievon war ihm so übel geworden, daß er zu schreien begann, worauf Pista die Flucht ergriff. Ein herbeigekannter Konstabler, dem er sein Leid klagte, hielt ihn für betrunken und schob ihn beiseite. So kam er zum Nothspital. Der angeblich Vergiftete nennt sich Ludwig Messinger, ist 25 Jahre alt, Eisenstecher und wohnt Wienerthorgasse 26. Die Direktion des Nothspitals hat der Polizei in diesem Falle Anzeige gemacht. — Die Gewohnheitsdiebin Susanna Bövicz, die vorige Woche eine Kerkerstrafe abgedient hat, sollte demnächst in ihre Heimath (B.-Gyarmath) abgeschoben werden. Heute Früh wurde die Bövicz im Schubhause, wo sie jetzt inhaftirt ist, mit aufgeschnittenen Aehren gefunden. Sie wurde nach dem Nothspital gebracht, wo ihr Zustand als lebensgefährlich befunden wurde. Zum Bewußtsein gebracht, gab sie als Motiv des beabsichtigten Selbstmordes Lebensüberdruß an.

Doppelselbstmord in Preßburg. Die in der Spezereiwarenhandlung der Gebrüder Puh in Preßburg bediensteten jungen Leute Johann Sura und Franz Kemetz trieben sich sehr häufig in verrufenen Häusern herum. Dies erweckte den Verdacht des Polizeibeamten Roth, der die jungen Leute nun überwachte, wobei er zur Ueberzeugung gelangte, daß sie ihren Herrn bestahlen. Roth verständigte hieron die Gebrüder Puh, welche den Burschen sofort auftrugen, zur Vermeidung jedes Aufsehens und der Bloßstellung der jungen Leute jedoch dieselben noch einige Tage bei sich behalten zu lassen. Sonntag Abends entfernten sich die Jungen aus der Wohnung, begaben sich in ein Hotel, wo sie bis gegen 4 Uhr Morgens in Gesellschaft von Dirnen verweilten und gingen sodann in die Au. Plötzlich hörte der in der Au postirte Wachmann in kurzer Aufeinanderfolge zwei Schüsse. Er ging nach der Gegend, woher die Schüsse ge-

kommen waren und fand den Einen der jungen Leute bereits todt, den Anderen aber in Agonie. Der Wachmann rief einen Arzt herbei, welcher erklärte, daß das Leben des zweiten jungen Mannes nur nach Minuten zähle. Beide Selbstmörder hatten eine Schußwunde in der Schläfe. Da sich bloß eine Schußwaffe vorfand, ist es gewiß, daß die Bursche sich nach einander mit derselben Waffe getödtet haben. Das Leichenbegängniß der Unglücklichen hat heute Nachmittags stattgefunden.

Eine empfehlenswerthe Neuerung beim Losverkauf. Wie aus einem Inserat unseres heutigen Blattes zu ersehen, verkauft die seit Jahren am hiesigen Platze bestehende Wechselfirma H. Fuchs (Dorotheagasse Nr. 9) Thesitthal-Lose sowohl gegen Kasse, als auch gegen eine bloß einmalige Anzahlung von 10 fl. genau zum Tageskurse und behält dieselben gegen bloß 6 Prozent Zinsen pro anno in Depot, wobei die laufenden vierprozentigen Zinsen und alle Treffer Eigenthum des Käufers bleiben.

Michel Chasles. Der ausgezeichnete Mathematiker M. Chasles, der sich namentlich um die Geometrie bedeutende Verdienste erworben hat, ist im Alter von 87 Jahren in Paris gestorben. Die wissenschaftliche Welt erinnert sich noch der unglaublichen Mystifikation, welcher Michel Chasles, Dank einer bei einem so scharfsinnigen Gelehrten doppelt überraschenden Raivetät, in den Sechziger-Jahren zum Opfer gefallen ist. Chasles, ein Chauvinist auf seine Art, hatte die fixe Idee, daß die epochemachenden physikalischen Entdeckungen Newton's in Wahrheit nicht von dem Engländer, sondern von dem Franzosen Pascal herrührten, dem Newton sie entwendet hätte. Auf diese Manie spekulirend, fälschte ein raffinirter und in den einschlägigen Wissenschaften bewandeter Betrüger, Brain Lucas, eine Reihe von Briefen, welche Pascal am Abend seines Lebens an den jungen Isaac Newton gerichtet haben sollte und welche die Hypothese Michel Chasles' glänzend bestätigten. Dieser kaufte die Handschriften für schweres Geld an und legte sie triumphirend der Akademie vor. Ihre Unechttheit wurde von den Einen bald erkannt, von den Anderen aber bestritten oder doch noch angezweifelt. Als indeß Chasles immer neue Autographen beibrachte, in deren Besitz Lucas auf eine geheimnißvolle Weise gelangt sein wollte, und darunter sogar eigenhändige Briefe von Julius Cäsar und Jesus Christus, ward es Jedermann klar, daß Chasles auf seine alten Tage einer Monomanie zum Opfer gefallen war. Eine Kriminal-Untersuchung wurde eingeleitet und Lucas, der Fälschungen geständig, zu einer langwierigen Strafe verurtheilt. Chasles gestand mit einer Aufrichtigkeit, die seinem Charakter Ehre machte, seinen kindischen Irrthum ein.

Gegen die Krankenvereine.

Der Budapester ärztliche Klub („Orvosi kör“) hat, wie wir erfahren, folgendes Circular an sämtliche Aerzte der Hauptstadt versendet:

„Geehrter Herr Kollege!
Es ist eine allbekannte Sache, daß die Existenz des ärztlichen Standes in Budapest durch eine eigenthümliche Gefahr bedroht wird, durch eine Gefahr, welche durch die Gründung der sogenannten Kranken- und Leichenvereine entstand und durch die Zunahme derselben von Tag zu Tag wächst. Das Uebel selbst, sowie die Ursachen und Folgen desselben sind genügend bekannt. Jedermann weiß, daß ähnliche Vereine nirgends in der Welt in so großer Zahl bestehen, wie bei uns. Unsere Krankenvereine verfolgen unter dem Deckmantel der Wohlthätigkeit ganz andere Zwecke. Sie bieten nicht den Dürftigen Hilfe — dies geschieht nur ganz ausnahmsweise — sondern verleiten den Mittelstand mit allerlei Benefizien, seinen ärztlichen Bedarf möglichst wohlfeil zu decken. Hierdurch schädigen sie sehr bedeutend sowohl die Aerzte, als auch das Publikum. Den Aerzten entziehen sie jenes Publikum, das überall die Existenz des ärztlichen Standes sichert, jenes Publikum, das die Aerzte besser bezahlen könnte, aber, durch die Vereine verleitet, sich mit einer lächerlich wohlfeilen Hilfe begnügt. Ein noch größeres Uebel ist es, daß diese Vereine, die Lebenskraft des ärztlichen Standes lähmend, mit ihren Aerzten derart umgehen, daß sie die ärztliche Würde tief verletzen und allmählig den ganzen ärztlichen Stand herabwürdigen. Es hat sich das sonderbare Verhältniß herausgebildet, daß die Vereine, welche ihre Existenz einzig und allein den Aerzten danken, mit eben diesen Aerzten wie mit Dienern umgehen können.“

Jene Vereine schädigen aber auch das Publikum. Sie beuten die Wohlthätigkeit nicht für wohlthätige Zwecke aus, wodurch die wirklich Armen ohne Hilfe bleiben. Wenn unsere Armen krank sind und nicht in's Spital gehen können, so sind sie von aller Welt verlassen. Aber auch das besser situirte Publikum leidet durch die Vereine. In einer Stadt, wo der ärztliche Stand nicht blühen kann, fühlt auch das Publikum den Verfall dieses Standes. Gute hygienische Verhältnisse hängen in erster Reihe von einem intelligenten und blühenden ärztlichen Stande ab.

Der Einzelne kann gegen dieses Uebel mit Erfolg nicht ankämpfen. Die Vereine selbst werden zu keiner besseren Einsicht gelangen und sich nicht auflösen. Auch die Aufklärung des Publikums kann nur das Werk längerer Zeit sein und ist um so schwieriger, je weniger orientirt unser Publikum in Fragen der öffentlichen Gesundheitspflege ist. Es bleibt somit nichts anderes übrig, als daß wir Aerzte selbst zur Wahrung unserer Interessen zusammenhalten. Sobald das Einvernehmen hergestellt ist, ist auch der Erfolg gesichert.

Der „Orvosi kör“ hat sich die Aufgabe gestellt, dieses Ziel zu erreichen. Zu diesem Behufe wurde ein Komité ernannt, welches vorerst an alle außerhalb der Vereine stehenden Aerzte das Ansuchen richtet, folgende Erklärung unterschreiben zu wollen:

„Der Unterschriebte mißbilligt unsere sogenannten Kranken- und Leichenvereine, welche er für schädlich hält, sowohl für die Aerzte, als auch für das Publikum. Er zieht es als unvereinbar mit der ärzt-

lichen Würde an, bei einem ähnlichen Verein eine ärztliche Stelle anzunehmen und verpflichtet sich, eine solche Stelle, auf welche zufolge Aufforderung des „Drvoš Kőr“ ein Vereinsarzt im Interesse des ärztlichen Standes und der Reorganisation der Vereine abtritt, unter keiner Bedingung zu acceptiren.

Diese Erklärung wird behufs Unterfertigung den Herren Kollegen vorgelegt werden, und da es im Interesse eines jeden Arztes und des ganzen ärztlichen Standes ist, das Uebel je eher zu beseitigen, so rechnen wir mit Bestimmtheit darauf, daß die Herren Kollegen diese Erklärung unterzeichnen werden.

Das vom „Drvoš Kőr“ ernannte Comité.

Vereinsnachrichten.

(Der „Theresienstädter erste Selbsthilfsverein“) hält Sonntag, den 26. d., Vormittags 10 Uhr, im Lokale des Bürgerclubs des siebenten Bezirks (Trommelgasse) seine konstituierende Generalversammlung ab.

(Der Budapester Kafeur- und Friseur-Gehilfen-Selbsthilfs- und Bekleidungsverein) veranstaltet am 5. Januar in der Schuster'schen Bierhalle ein mit einem Tanzkränzchen verbundenen G r ü n d u n g s f e s t. Anfang 9 Uhr. Das Reinerträgniß ist für Zwecke des Vereins bestimmt.

(Der Budapester Schuhmacher-Krankenunterstützungs- und Bildungsverein) (Trommelgasse 28) veranstaltet am 26. Dezember l. J. (als am zweiten Weihnachtsfeiertage) in den Sälen der „Neuen Welt“ sein zweites Gründungsfest, verbunden mit Festreden, Gesangs- und Deklamationen und Tanzkränzchen.

(Der Budapester Dfner Lehrerverein) veranstaltet am 8. Januar zu Gunsten seines Hilfsfonds im Saale des „Fasan“ ein mit einer Tanzunterhaltung verbundenen Konzert.

Theater, Kunst und Literatur.

* Mittwoch, den 22. d. M., Abends halb 8 Uhr, wird die Dfner Musik-Akademie im Budapester kleinen Redoutensaal unter Leitung ihres Musikdirektors Signund Szatner ihr viertes und letztes diesjähriges Vereinskonzert abhalten. Zur Ausführung gelangt A s c h e n b r ö d e l (neu). Ein Märchen in drei Abtheilungen, nach G. B. Grabbe in das Ungarische übertragen von Dr. Arthur Perleberg. In Musik gesetzt für Soli, Chor und großes Orchester von Heinrich Hoffmann (45. Werk). Die Soli werden von den nachbenannten Vereinsmitgliedern vorgetragen, und zwar: A s c h e n b r ö d e l Fr. Hermine Stégmann. Der König Herr Franz Schmid. Die Feenkönigin Fr. Marie Gunst. Ein Diener Herr Joseph Buskics.

Gerichtshalle.

Das Versprechen hinterm — Gerichtstisch.

Budapest, 21. Dezember. Auch der Gerichtssaal entbehrt nicht der Poesie. Eine Szene, wie sie sich gestern vor dem Leiter des IV.-X. Strafgerichtes Béla v. Siebenfreund abspielte, würde, auf der Bühne dargestellt, nicht ihre Wirkung verlieren und höchstens den Kritiker zu der Bemerkung veranlassen, daß dieselbe — nicht aus dem Leben gegriffen sei. Der interessanteste Fall ist folgender: Ein anmuthig-hübsches Stubenmädchen, Juliane Gröf, tritt mit dem unvermeidlichen „Kuß“ die Hand in das Verhandlungszimmer. Sie ist die Klägerin. Der kräftig gebaute brünette junge Mann, der in angemessener Entfernung als Angeklagter niedergeschlagenen Blickes neben ihr steht, heißt Michael Medvecky und die gute Kleidung, die goldene Kette, die an seiner Sammtweste niederhängt, zeugen dafür, daß er ein fleißiger, müthiger Arbeiter sein mag. Die Zeugen, welche auf den Stühlen im Hintergrund Platz nehmen, bilden die würdige Staffage dieser Szenerie: eine anständige Gesellschaft aus dem Volke. Als Richter Siebenfreund die schüchternen Kleine in ernstwürdigem Tone zum Vortrage ihrer Klage mit der Ermahnung auffordert, daß sie ohne Leidenschaft und Rachlust die reine Wahrheit auszusagen möge, da bricht sie in Thränen aus. Der junge Mann seufzt und das Zucken in seinem Gesicht verräth die Bewegung, die in ihm vorgeht. Auch die corpulente Dame im Hintergrund kann sich des Eindruckes dieser ernstesten Szene nicht erwehren und nimmt ihr Sacktuch mit großem Geräusch hervor.

„Es ist eine alte Geschichte... Seit vier Jahren liebten sie sich innig. Der Bund ihrer Herzen sollte im vorigen Monate durch den Segen des Priesters die Weihe empfangen; Medvecky ist ein braver Arbeiter, der die Ehe nicht eher eingehen wollte, bis er die Zukunft seiner Julie nicht zu sichern im Stande war und erst als er im verflohenen Herbst bei der Waggonfabrik eine gute Stelle erhielt, da beschloß er die Hochzeit und traf alle Anstalten, um diese je eher abzuhalten. Julie verließ den Dienst, denn sie mußte in der kurzen Zeit noch alles Nöthige zum Hausstande anfertigen, und so war ihm die Begegnung mit ihr, die früher alle Woche nur einmal ermöglicht war, tagtäglich gegönnt. Dieses öftere Zusammensein erweckte in dem heißblütigen Jüngling Wünsche, die von der tugendhaften Geliebten immer energisch zurückgewiesen wurden und Anlaß zur heutigen Verhandlung gaben. Als Medvecky nämlich einige Tage vor der Hochzeit in stürmischer Weise die Ehefreuden zu antizipiren suchte, war sie so empört und erbittert hierüber, daß sie ihm die Thüre wies und jeden ferneren Verkehr mit ihm abbrach. Auch den jungen Mann erregte die Szene mehr denn je, denn er beschloß, sich zu rächen und schrieb an die Mutter des keuschen Mädchens einen Brief, in welchem er die Tugend desselben verdächtigte. Der Brief lag vor dem Richter als Corpus delicti. Der Angeklagte bekannte, daß er schuldig sei, daß er die Ehre des Mädchens angegriffen habe, obgleich während vier Jahren ihr Benehmen vollkommen makellos war, wobei er nicht umhin konnte, auch sich selbst in ein gutes Licht zu stellen, indem er betonte, daß auch er sich ihr gegenüber „kavalierhaft, charakterfest und anständig benommen habe.“

Richter Siebenfreund hielt nun der Klägerin die aufrichtige Reue des Beklagten vor sprach die Ueberzeugung aus, daß sie Beide noch eine glückliche Zukunft mit-

einander verleben werden, forderte den Beklagten auf, Abbitte zu leisten und bemühte sich, die Klägerin versöhnend zu stimmen.

Medvecky erklärte sich freudig bereit zur Buße; er sprach gerührt einige Worte der Liebe und daß er kein anderes Ziel kenne, als sie glücklich zu machen — aber sie — sie spielte die Spröde und verbarg ihr Gesichtchen in der Hand, jedoch nicht so, daß der zitternde Thrämentropfen nicht hätte durchquellen können. Sie sagte noch immer nein, denn er verließ sie „damals“ mit dem bösen Worte: „Nie werde ich Dich glücklich machen!“

„Und wenn er nun hier das heilige Versprechen abgibt, daß er Sie glücklich machen wird?“ fragte der Richter, und ehe noch die Antwort erfolgte, hat der Beklagte schon den „feierlichen Schwur“ geleistet — die Klägerin blickt ihn durch die Finger der vorgehaltenen Hand schelmisch und doch so treuherzig an und schlägt dann herzlich in die sehnüchlich dargebotene Hand des Reumüthigen, der sie gar nicht mehr losläßt und dem Richter „auf's heiligste Ehrenwort“ versichert, daß er noch vor dem Fasching die Hochzeit feiern werde. Die Szene hatte sich im Nu verändert. Der ernste — Gerichtssaal hatte plötzlich eine heitere, lachende Physiognomie angenommen und man vermerkte fast in allen Ecken und Winkeln Amoretten sichern zu hören. Die Zeugen umringten das glückliche Paar und überschütteten dasselbe mit Glückwünschen. Der Eine wandte sich zum Richter mit der Bemerkung, er gebe es nicht für Gott weiß was, daß er anstatt Gerichtszeuge Trauungszeuge sein werde und beim Hochzeitschmause auf das Wohl des „gnädigen Herrn“ den größten Weintrag leeren könne. — Herr Siebenfreund aber kann mit voller Befriedigung auf das Resultat der Verhandlung blicken, in der er, die Richterterga abstreifend, der Vermittler eines glücklichen Herzensbundes wurde.

Budapest, 21. Dezember. (Orthodoxe und Neologen) geriethen in der nachbarlichen Gemeinde Tétény ob des Besitzes des Tempels und der Leitung der Gemeinde-Angelegenheiten in eine erbitterte Fehde, welche zu Andachtsstörungen und skandalösen Prügeleien in und außer dem Bethause führte. Die orthodoxe Partei hatte den aus Zeleny gebürtigen Moriz Schwarz zum Anführer, während die Neologen dem Lazar Böhm folgten. Da letztere Partei schließlich den Sieg davontrug und die behördlichen Organe, wie den Stuhlrichter Labislav Böbis und dessen Vater, den Sicherheitskommissar Franz Böbis, öfters in Anspruch genommen hatte, flagte Schwarz die beiden Böbis beim Minister des Innern an und behauptete, sie wären durch Lazar Böhm bestochen worden. Mit dem Niedergange seiner öffentlichen Reputation büßte Schwarz auch sein Vermögen ein, zog als armer Mann von Tétény nach Budapest und hatte überdies noch mit 12 Anklagepunkten zu kämpfen, die gegen ihn wegen Verleumdung, Ehrenbeleidigung, Anwerbung zur falschen Zeugenschaft, Verletzung der gerichtlichen Sperre, Diebstahl, Veruntreuung, Häuslichkeiten und Religionsstörung erhoben wurden.

Heute fand vor dem Strafgerichte des Bester Landbezirktes die Schlußverhandlung statt, wobei an 40 Zeugen verhört wurden, zumeist Neologen und Feinde des Angeklagten, „die — wie dieser unter allgemeiner Heiterkeit erklärte — ärger als die deutschen Juden, weder liberal, noch gebildet, sondern unwissend sind.“ Die meisten Anklagepunkte erwiesen sich als grundlos. Die „Religionsstörung“ z. B. beging der Angeklagte dadurch, daß er den Tempel nicht räumen wollte, obgleich ihm und den anderen Orthodoxen bloß ein zweistündiger Aufenthalt zur Andacht vom Stuhlrichter eingeräumt war. Der Angeklagte erzählte, sie seien von Panduren überwacht worden, die in einemfort riefen: „Ihr habt schon genug gebetet, packt Euch hinaus.“ Die Verhandlung währte bis 7 Uhr Abends; das Urtheil wird morgen verkündet.

(Ein Vitrioldrama.) Die 40- bis 45jährige Anna Simics knüpfte, während sie Hausmeisterin des Hauses Nr. 19 des Leopoldstädter Kirchenplatzes war, mit dem Buchbinder der in demselben Hause befindlichen „Hungaria“-Verlagsanstalt, Johann Klein, ein Liebesverhältniß an. Zehn Monate lang währte dieses Verhältniß, als Klein die Simics plötzlich verließ und ein anderes Frauzimmer heirathete. Am 17. Oktober d. J. fand die Hochzeit Klein's statt und am darauffolgenden Tage, am 18., suchte die Simics — die nicht mehr Hausmeisterin obigen Hauses war — ihren gewesenen Geliebten in seiner Werkstätte auf und schüttete ihm eine Vitriollösung in's Gesicht. Klein stand zehn Wochen lang unter ärztlicher Behandlung; das Vitriol hat ihm ein Auge vollständig zerstört und das andere erheblich geschwächt. Sein Aussehen ist ein erbarmungswürdiges; zur vollen Genesung wird er noch 8-10 Wochen bedürfen und auch dann wird er so ziemlich arbeitsunfähig sein. Bei der heutigen Schlußverhandlung berichtete Anna Simics ohne jede Reue sehr ausführlich über ihr Verbrechen und erklärte, daß ihr einziges Motiv das Rachegedüß gewesen sei. Der Staatsanwalt beantragte, daß die Angeklagte der schwereren körperlichen Verletzung schuldig gesprochen und auf Grund des §. 305 des Strafgesetzes zu Zuchthausstrafe verurtheilt werde. Der Gerichtshof verurtheilte Anna Simics zu vierjähriger Kerkerstrafe nebst Zahlung von 117 fl. an Zeitverräumniskosten. Staatsanwalt und Angeklagte appellirten.

Offener Sprechsaal.*)

Eine Steuervereitelungs-Geschichte.

Öbliche Redaktion!

Im Jahre 1873 wurde bei mir ein als Makulaturpapier gefaßtes Buch durch zwei Finanzwächter als ungekempeltes Schuldenbuch beanstandet, worauf mir Ende 1873 von der Finanzdirektion eine Zahlung per 30 fl. 15 kr. als Strafe diktiert wurde, wogegen ich jedoch Refkurs ergriff — ohne hierauf eine Antwort zu erhalten.

Im Februar l. J. erhielt ich durch das hierortige Gemeindecamt wieder denselben Zahlungsauftrag, wogegen ich wieder Refkurs eingereicht, jedoch bis jetzt keinen Bescheid erhalten habe.

Dieser Tage nun kam der Exekutor J. Braun in Begleitung zweier Kleinrichter und eines Panduren mit

*) Für diese Kurze ist die Redaktion nicht verantwortlich.

den Worten in mein Geschäft: „Sie sind Gebühren schuldig — gehen Sie aus dem Geschäft und ich werde dasselbe absperrren.“ — „Ich sehe nicht die Nothwendigkeit ein, daß mein Geschäft wegen eines solch' kleinen Betrages gesperrt werden sollte, umso mehr, da ich den Gelbbetrag sofort erlege; obendrein steht es Ihnen frei, Zimmermöbel, Fruchtmagazin und andere Werthsachen mit Beschlag zu belegen“, erwiderte ich. Ein beleidigendes Schimpfwort war die Antwort. Sodann sandte der Exekutor um einen Wagen, auf den die Herren 7 Sack Weizen, ungemessen, hinausschleppten, wogegen ich mit den Worten Protest erhob, daß ich doch mit meinem Vermögen für diesen kleinen Betrag genug Garantie biete. Auch als mein Hausherr, Besitzer von zwei größeren Häusern, Weingärten und größeren Grundkomplexen, sich für mich als Gutsther erklärte, wies der Herr Exekutor dieses Anerbieten entschieden zurück, mit den Worten: „Sie kenne ich nicht“ und ließ in seiner vollsten Amtswürde die 7 Sack Weizen abführen. Bemerken muß ich, daß ich statt der mir diktierten Strafe von 30 fl. 15 kr. nun 44 fl. 75 kr. noch in derselben Stunde bezahlt habe, da der Herr Exekutor mir auch 7jährige Verzugszinsen aufrechnete.

Ist es ein zu rechtfertigendes Vorgehen, wenn friedliche, unter dem Joche der Steuer ächzende Bürger durch vom Staate gezahlte und erhaltene Organe maltivirt werden?

Kerekes, im Dezember 1880.

Achtungsvoll

Rudolph Sch., Kaufmann.

Vom Präsidium des Zion-Vereines.

Aus Anlaß der Vermählung unseres erlauchten Thronfolgers hat die am 6. Dezember abgehaltene Generalversammlung des Zionvereines beschloffen:

1. Vom Reservefonds zehntausend Gulden als Kronprinz Rudolph- und Stephanie-Stiftung zu unverzinslichen Darlehen für mittellose Mitglieder namentlich aus dem Gewerbebetriebe auszuscheiden; 2. findet eine Mitgliederaufnahme gegen ermäßigte Einschreibgebühr von nur zwei Gulden statt.

Alle jene Personen ohne Unterschied der Konfession und des Standes, welche dem Zionvereine, (der außer anderen bedeutenden Benefizien auch fünfhundert Gulden Leichenbestattungsbeitrag seinen Mitgliedern bietet), beizutreten wünschen, wollen sich an die Vereinskanzlei (eigenes Haus, Raaczynzergasse [Kreuzgasse] Nr. 52/54 wenden, wo vom 15. d. M. angefangen bis inkl. 15. Januar 1881) täglich zwischen 4-7 Uhr Nachmittags Aufnahmen stattfinden.

Budapest, im Dezember 1880.

7400

Jg. Markus, Präses.

Anglobank-Aktionäre werden auf die letzte Nummer des Wiener finanziellen Journals „Der Kapitalist“ im eigenen Interesse aufmerksam gemacht. Verendung franco u. gratis. Redaktion Wien, I., Kohlmarkt 6.

Telegramme.

Wien, 21. Dezember. (Privat-Telegramm.) Nach einer Pariser Meldung der „Polit. Korr.“ mißt man in französischen Regierungskreisen den Gerüchten von einer Allianz zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Pforte keinerlei Glauben bei. Allerdings sei das Bestreben der Pforte seit Monaten darauf gerichtet, Deutschland und Oesterreich-Ungarn für sich zu gewinnen, sie habe aber bei beiden Mächten, wie man in Paris wisse, stets Nachsicht und Wohlwollen, niemals aber Disposition zu irgend welchen Engagements gefunden; auf diesem Standpunkt stehe auch die französische Regierung.

Wien, 21. Dezember. (Privat-Telegramm.) Das Auftreten des philhellenischen Komitès in Rom hat der italienischen Regierung, wie der „Politischen Korrespondenz“ aus Rom unter gestrigem Datum gemeldet wird, Veranlassung gegeben, dem türkischen Geschäfts-träger in der italienischen Hauptstadt die formelle Vertheilung zu ertheilen, daß sie sich ihrer internationalen Verpflichtungen gegen die Pforte bewußt und entschlossen sei, nichts zuzulassen, was einem feindseligen Akte gegen eine befreundete Regierung gleichkäme. Im gleichen Sinne sprach sich die italienische Regierung auch in Athen aus, wie sie überhaupt keine Gelegenheit vorübergehen lasse, um der griechischen Regierung zur Mäßigung zu rathen und sie vor Illusionen in betreff einer eventuellen faktischen Unterstützung zu warnen.

Wien, 21. Dezember. (Privat-Telegramm.) Oesterreich-Ungarn hat sich über das Schiedsgericht noch nicht offiziell geäußert, doch ist dessen Zustimmung zweifellos für den Fall, als Griechenland sowohl, als die Türkei im Vorhinein erklären, sich dem Schiedspruch zu unterwerfen.

Wien, 21. Dezember. Die „Politische Korrespondenz“ meldet: Die serbischen Handelsvertragsunterhändler erhielten bereits die erbekenen neuen Instruktionen.

Wien, 21. Dezember. Die „Politische Korrespondenz“ meldet: Der zu außerordentlicher

Dienstleistung zum Ministerium des Aeußern einberufene Gesandte W o l k e n s t e i n geht in den nächsten Tagen nach Dresden, um an dem sächsischen Hofe, woselbst er beglaubigt ist, mit den mit der Neujahrsfeier verbundenen diplomatischen Verpflichtungen nachzukommen.

Berlin, 21. Dezember. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ sagt: Die fortschrittliche Presse insinuirt, daß die antisemitische Bewegung sammt allen ihren Ausschreitungen von Seite der Staatsregierung heimlich begünstigt werde. Das Indizium für diese frivole Insinuation wolle man darin finden, daß die Volksversammlung in den Reichshallen am 17. Dezember trotz des stürmischen Charakters nicht polizeilich aufgelöst worden sei.

Berlin, 21. Dezember. Der Bundesrath nahm den Entwurf der Verordnung an, durch welche die Konsulargerichtsbarkeit in Bosnien und in der Herzegovina vom 1. Januar 1881 außer Wirksamkeit tritt.

London, 21. Dezember. Ein Pächter wurde gestern Abends von 6 Männern in der Nähe von Ballinrobe (Irland) erschossen. Die Attentäter entkamen.

Petersburg, 21. Dezember. Nach den Berathungen, welche in Bezug auf die griechische, wie auf die chinesische Frage von Seite des Ministeriums stattgefunden, läßt sich konstatiren, daß die russische Regierung Griechenland zu unterstützen und den chinesischen Vorschlägen entgegenzukommen bereit ist.

Berlin, 21. Dezember. (Schluß.) Papier-Rente 62.50, Silber-Rente —, ung. Goldrente 94.25, ungar. Staatsbahn —, 10 Millionen-Anlehen 70.80, Ostbahn-Prioritäten 85.30, österr. Kreditaktien 494.50, österr. Staatsbahn 478.—, Lombarden 166.—, Galizier 120.30, Raichau-Oberberger 56.—, Rumänier 54.25, russische Banknoten 206.75, Wechsel per Wien 170.75, II. orientalische Anleihe —, österr. Goldrente —, 4 1/2 perz. ungarische Bodenkredit 57.60. — Ruhig. — Nachbörse: Oesterreichische Kredit 494.50, österr. Staatsbahn 478.—, Lombarden 166.—. — Spielwerthen und Banken ziemlich behauptet, Bahnen und ausländische Fonds wenig abgeschwächt.

Frankfurt, 21. Dezember. (Schlußkurse.) Papier-Rente 62.56, Silber-Rente 62 7/8, österr. Goldrente 75.—, ungar. Goldrente 94.25, österr. Kredit 245.50, österr. Bankaktien 701.—, österr. Staatsbahn-Aktien 237.87, Galizier 239.50, Lombarden 82.50, Elisabeth-Westbahn 172.87, ungarisch-galizische Bahn 121.50, Theißbahn-Prioritäten —, Wechsel per Wien 171.50, ungar. Bons —, 4perzentige ungarische Bodenkredit —. Schwach. — Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien —, österr. Staatsbahn —, Galizier —, Lombarden —.

Frankfurt, 21. Dezember. (Abendsozieta.) Papierrente —, österr. Kredit 246.25, Silberrente —, österr. Goldrente —, ungar. Goldrente 94.31, österr. Staatsbahn 238.50, Galizier 240.—, Lombarden 82.75. Ziemlich fest.

Paris, 21. Dezember. (Schluß.) 3perz. Rente 64.75, 5perzentige Rente 119.25, amortisirbare Rente 87.20, österr. Staatsbahn 603.—, Credit Mobilier —, Lombards 210.—, Türkenlose —, österr. Bodenkredit 816.—, österr. Goldrente 75.31, ungarische Goldrente 96.43. Unentschieden.

London, 21. Dezember. (Anfangs.) Consols 93 3/4, Silber 8 1/16, österr. Goldrente 74.—.

Berlin, 21. Dezember. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per April-Mai Nm. 207.25, per Mai-Juni Nm. 207.75, Roggen lofo Nm. 210.—, per Dezember Nm. 210.75, per Dezember-Januar Nm. 207.25, per April-Mai Nm. 196.75, Hafer per Dezember Nm. 152.—, per April-Mai Nm. 152.—. Gerste lofo Nm. —. Rüböl lofo Nm. 55.20, per April-Mai Nm. 56.10, per Mai-Juni Nm. 56.60. Spiritus lofo Nm. 54.60, per Dezember-Januar Nm. 54.80, per April-Mai Nm. 58.10, per Mai-Juni Nm. 56.30.

Wien, 21. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen per März Nm. 21.50, per Mai Nm. 21.50; Roggen per März Nm. 19.60, per Mai Nm. 19.50; Rüböl lofo Nm. 30.—, per Mai Nm. 29.20.

Stettin, 21. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen per Frühjahr Nm. 204.—. Roggen per Dezember Nm. 209.50, per Frühjahr Nm. 192.50. Rüböl per

Dezember Nm. 54.—, per April-Mai Nm. 56.—. Spiritus lofo Nm. 53.30, per Dezember Nm. 53.50, per Frühjahr Nm. 54.80. Rübien per Frühjahr —.

Breslau, 21. Dezember. (Produktenmarkt.) Spiritus lofo 53.40, per Herbst 53.40.

Paris, 21. Dezember. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per laufenden Monat 28.40, per Januar 28.—, per vier erste Monate 27.90, per vier Monate vom März 27.80. — Weizenmehl per laufenden Monat 62.50, per Januar 61.25, per vier erste Monate 60.25, per vier Monate vom März 59.25. — Rüböl per laufenden Monat 72.50, per Januar 73.—, per vier erste Monate 74.25, per vier Monate vom Mai 75.25. — Spiritus per laufenden Monat 62.—, per Januar 62.25, per vier erste Monate 62.—, per vier Monate vom Mai 61.50. — Weizen behauptet, Uebrigens still. — Negnerisch.

Amsterdam, 21. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen per Dezember —, per März 287.—; Roggen per Dezember 232.—, per März 223.—; Rüböl lofo —, per Dezember —, per Mai 1881 —; Raps per Dezember —, per Frühjahr —.

Newyork, 20. Dezember. Petroleum nominell, —, in Philadelphia —, Mehl 465, rother Winterweizen 116, Mais —, Getreidefracht 5/4, Schmalz 9 1/4.

Der Kapitalist.

Newyork, 21. Dezember. (Telegramm.) Eine große Getreidefirma in Chicago stellte ihre Zahlungen ein. Die Passiven betragen 600,000 Dollars. Das Falliment wird der Baiffe im Weizengeschäft zugeschrieben. Die Firma soll gestern über eine Million Bushels auf den Markt geworfen haben. Es dürften noch weitere, kleinere Fallimente folgen.

Budapest, 21. Dezember.

(Zur Lage des Getreidegeschäftes.) Schon seit einigen Wochen ist der Verkehr in Getreide an unserem Plage ein sehr stiller, und auch die Berichte von den auswärtigen Märkten bieten keinerlei Anregung. Der Bedarf der westeuropäischen Konsumländer ist wohl in diesem Jahre geringer, als in dem vorigen, ausnahmsweise schlechten Erntejahre; immerhin ist aber ein bedeutender überseeischer Import nöthig, umso mehr, da Rußland wegen der Missernte in einem Theile seines weiten Gebietes weniger als sonst an das Ausland abzugeben hat. Die Leistungsfähigkeit Amerikas erweist sich indes als eine so gewaltige, daß die Deckung des europäischen Bedarfs keinerlei Schwierigkeiten macht, und diese Gewißheit hat auch bewirkt, daß die Getreidepreise an den europäischen Märkten in letzter Zeit mehr dem Rückgange zuneigten. An unserem Plage hängt der Gang des Getreidegeschäftes hauptsächlich von der Konjunktur im Mehlgeschäfte ab; ist der Mehlabsatz lebhaft und lohnend, so haben wir auch einen regen Getreideverkehr; sind dagegen die Preisverhältnisse mit den ausländischen Plätzen ungünstig, so folgt demzufolge der Mehlexport, ohne daß der inländische Konsumbedarf dafür Ersatz bieten könnte, so geht auch das Getreidegeschäft schleppend. Letzteres ist nun wieder seit längerer Zeit der Fall, und es ist daher leicht begreiflich, daß die Mühlen geringe Kaufkraft zeigen und auf Preis Konzessionen dringen. Die hiesigen Platzvorräthe in Getreide sind, Dank der ungewöhnlich langen Dauer der Schiffsahrt, ziemlich bedeutend und dürften sich auf mindestens 600,000 Meterzentner belaufen. Ein nicht ganz unbedeutender Theil dieses Quantums besteht in walachischem Weizen, von welchem in diesem Herbst ziemlich beträchtliche Zufuhren eintrafen. Bis zum neuen Jahre wird das Getreidegeschäft voraussichtlich seinen bisherigen ruhigen Gang behalten, da die Mühlen mit der Inventur beschäftigt sind und daher geringen Bedarf haben; aber auch der Beginn des neuen Jahres dürfte schwerlich einen wesentlichen Umschwung im Geschäftsgang herbeiführen, da, wenn die jetzige ungünstige Konjunktur im Mehlabsatz anhält, eine Betriebsreduktion der Mühlen unausweichlich ist.

(Die North-British-Assuranzgesellschaft) beabsichtigt, wie wir vernahmen, ihre Geschäfte in Ungarn zu sistiren, respektive neue Geschäfte vom nächsten Jahre an nicht mehr abzuschließen.

(Oesterreichisch-ungarische Bank.) Die Abnahme des Leihgeschäftes der Bank hat auch in der Woche vom 8. bis 15. Dezember, für welche heute der Ausweis vorliegt, angehalten. Der Eskompte verminderte sich nämlich um 2.990,000 fl., der Lombard um 565,000 fl., das kommerzielle Leihgeschäft daher im Ganzen um 3.555,000 fl. Da sich die Giro-Guthaben um 488,000 fl. und die jederzeit fälligen Verbindlichkeiten um 323,000 fl. vermehrten, so ergibt sich für jene Geschäftszweige, an welchen man die Bedürfnisse des Handelsverkehrs zu messen gewohnt ist, eine Gesamtverminderung des Notenbedarfes um 4.366,000 fl. Im Conto-Corrent empfangt die Bank per Saldo eine Zahlung von 131,000 fl. Als Deckung von Pfandbriefen gingen 240,000 fl. ein. Die Bank gab Hypothekendarlehen im Saldobetrage von 21,000 fl., erwarb für ihr Portefeuille eigene Pfandbriefe per 85,000 fl., setzte aber neue Pfandbriefe per 221,000 fl. in Umlauf, empfing also im Hypothekengeschäfte eine Zahlung von 115,000 fl. Zur kommissionären Einlösung von Coupons waren 23,000 fl. erforderlich. Effekten wurden im Betrage von 333,000 fl. angeschafft. Der Metallschatz hat um 525,000 fl. ab-, die Devisen aber um 548,000 fl. zugenommen. Die allgemeinen Auslagen betragen 23,000 fl. Die Kombination dieser Ziffern ergibt ein Plus der Eingänge per 4.451,000 fl. und wird dem entsprechend auch die Verminderung der Cir-

kulation ausgewiesen, indem die Bank Zahlungen von 4.083,000 fl. in ihren eigenen Noten und von 368,000 fl. in Staatsnoten empfing. Die Reserve verminderte sich durch die Verringerung des Metallschatzes um 525,000 fl., erhöhte sich aber andererseits durch den Rückfluß von Noten und es stellt sich nun die reine Banknotenreserve auf 38.816,000 fl., die Totalreserve auf 41.775,000 fl.

(Verhandlungen mit Serbien.) Die Chancen der österreichisch-ungarisch-serbischen Vertrags-Verhandlungen gestalten sich, wie die „Pr.“ meldet, nach den neuesten Instruktionen, welche an die serbischen Kommissäre nach Wien abgegangen sind, sehr günstig. Was den Appretur- und Grenzverkehr betrifft, so wird sich bei den gegenseitig vorhandenen günstigen Dispositionen gewiß ein Kompromiß finden lassen, welches dem österreichisch-ungarischen Handel die Konkurrenz erleichtert, ohne die materiellen oder politischen Interessen Serbiens zu schädigen. In welcher Richtung der Begriff des Appretur- und Grenzverkehrs, sowohl mit Rücksicht auf die Natur als auch auf die eventuelle Verzollung der Artikel von 3/5 bis 3 Prozent im österreichisch-ungarisch-serbischen Handel erweitert werden soll und kann, werden die kommenden Verhandlungen ergeben. Bisher ist übrigens erfreulicherweise konstatiert worden, daß in Folge der in letzterer Zeit gemachten Erfahrungen Ungarn den serbischen Vieherport weit weniger zu beeinträchtigen beabsichtigt, als bisher angenommen wurde, daß es vielmehr die Zollprotektion für Wein, Spiritus und andere Artikel fordert, während Oesterreich ganz besonders auf den Schutz seiner Tuch-, Eisen- und anderweitigen Industrie bedacht ist; von serbischer Seite wird dagegen die Erleichterung der Ausfuhr von Vieh und Rohprodukten nach und durch Oesterreich-Ungarn angestrebt, in welcher Richtung sich bisher verhältnismäßig geringe Verhandlungsergebnisse ergeben haben.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein meldet folgende Insolvenzen: Moriz Adler, Kaufmann in B a j a; Johann Trippl, prot. Kaufmann in Wolfsberg, Kärnten; Anton W o j c z y n s k i, Tuchwaarenhändler in Krakau (Verlassenschaft); Franz D o b r y, Schneidermeister in Wien, Stadt, Tiefer Graben Nr. 21; Joseph K r e i n e r, Manufakturwaaren-Händler in Czernowiz.

(Wiener Fruchtbörse vom 21. Dezember.) (Privat-Telegramm.) Es notiren: Frühjahrswizen 11 fl. 65 kr. bis 11 fl. 67 1/2 kr., Mai-Juni-Mais 6 fl. 40 kr. bis 6 fl. 45 kr., Frühjahrshaber 6 fl. 55 kr. bis 6 fl. 60 kr., ungarisches Korn 10 fl. 40 kr. bis 11 fl. 10 kr., Merkantilhaber 6 fl. 20 kr. bis 6 fl. 40 kr., prompter Mais, alt, 8 fl. 20 kr. bis 8 fl. 30 kr., prompter Mais, neu, 6 fl. — kr. bis 6 fl. 10 kr. ab Wien per 100 Kilo.

(Wiener Vorsteviehmarkt vom 21. Dezember.) (Privat-Telegramm.) Der heutige Austrieb war ziemlich stark und belief sich auf 5098 Stück, und zwar 882 schwere, 1683 mittlere Bakonyer und 2533 Frischlinge. Des anlässlich der Weihnachtstheertage zu erwartenden stärkeren Konsums wegen ging das Geschäft ziemlich lebhaft und wurden für schwere Sorten etwas höhere Preise erzielt. Man bezahlte: Bakonyer, schwere, von 50 fl. bis 52 fl., Ausftich mitunter auch 53 fl., mittlere Sorten von 40 fl. bis 49 fl. und Frischlinge von 26 fl. bis 44 fl. per 100 Kilogramm lebend ohne Steuer.

Steinbruch, 21. Dezember. (Orig. Bericht der Steinbrucher Borsteviehändler Halle.) Geschäft und Preise unverändert. Ungarische alte, schwere 52 bis 53 kr., junge, schwere 56 bis — kr., mittlere 55 1/2 bis 56 kr., leichtere 53 bis 55 kr., Bauernwaare 50 bis 52 kr., walachische Stachel, schwere — kr., serbische schwere 53 kr., mittlere 50 bis 51 kr. Alles per Kilogramm lebendes Gewicht.

Wiener Börse vom 21. Dezember.

(Privat-Telegramm.) Die Börse war heute andauernd geschäftslos; auf allen Gebieten resultirte eine mehr minder erhebliche Kursabschwächung; erst gegen Schluß machte sich eine etwas bessere Tendenz merklich. Devisen und Valuter etwas versteift.

Um 2 Uhr 30 Minuten notirten folgende Schlußkurse: Oesterreichische Kreditaktien 287.—, Anglo-Austrian 128.75, Lombarden 97.25, österreichische Staatsbahn 277.50, Goldrente 87.60, Napoleons'ors 9.36 1/2, London 117.70, Rente 72.95, Galizier 279.50, Kreditlof 182.50, 1864er Lose 171.75, Breuß. Kasernenanweisungen 58.15, 1860er Lose 131.25, Münz-Dukaten 5.58, Frankfurt 57.50, Türkenlose 17.75, österreichisch-ungarische Bankaktien 816.—, Silberrente 73.75.

Die offiziellen Schlußkurse sind: Ung. Grundentlastungs-Obligationen 96.50, ungarische Eisenbahn-Anlehen 125.50, Salgó-Tarjánier —, Siebenbürger Grundentlastungs-Obligationen 94.75, ungarische Kreditbank 262.75, ungarische Pfandbriefe 101.25, Alpböbubahn 157.—, Siebenbürger 140.50, ungarische Nordostbahn 145.50, ungarische Ostbahn 86.—, Ostbahn-Prioritäten 82.35, ungarische Lose 107.60, Theißbahn 245.25, ungar. Schabanweisung erster Emission —, Weinzent-Obligationen 94.50, ungar. Eskomptebank —, ungarische Goldrente 110.25, Theißthal-Lose 107.80 Raichau-Oberberger 131.50.

Die Abendbörse gestaltete sich auf bessere Pariter und Berliner Notirungen lebhafter, besonders gefragt waren Kredit und ungarische Goldrente. Es notirten: Oesterreichische Kreditaktien 287.90, ungarische Kreditbank 263.50, Anglo-Austrian 130.—, Unionbank 114.40, Bankverein 138.75, Staatsbahn 279.—, Lombarden 96.50, Elbthalbahn 234.75, ungarische Westbahn 153.25, Raichau-Oberberger Bahn 131.75, Dampfschiff 571, Pester Magdonleih 79, Papierrente 72.95, ungar. Goldrente 110.30.

Um 6 Uhr — Minuten notiren: Oesterr. Kreditaktien 288.—, Anglo-Austrian 129.75, ungar. Kreditbank 263.50, Staatsbahn 278.50, Lombarden 96.75, ungar. Goldrente 110.32, Napoleons'ors 9.37 1/2, Papierrente 73.—, Galizier 279.25, österr. Goldrente 86.60.

Herausgeber: Sigmund Brödy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Borhast. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgesellschaft, Komödienplatz Nr. 12.

Tedpiche,
Decken,
Juleuorhänge
Möbelstoffe
etc.

empfehlen in reichster Auswahl und neuesten Dessins zu billigsten
Fabrikpreisen.

IGNATZ LÖW & Comp.,

Budapest, Giselkaplatz (Deakgasse) Nr. 2, Ecke der Waihuergasse.

6% UNG. GOLD-RENTE
sowie 7406
Wiener UNION-BANK- u. UNGAR. ESCOMPT- und WECHSLER-BANK-AKTIE
empfehlen wir zur Spekulation.
Aufträge gegen mäßige Provision werden konstant ausgeführt.
Bank-, Brse- und Wechsel-Geschäft
Anton Koritz & Comp.,
Budapest, Alte Postgasse 15, Ecke Waihuergasse.

Winter-Tafel-Aepfel Verkauf.

Der mit zwei silbernen Medaillen (Wien, Graz) für Obst-Kultur prämierte Besitzer des Laurenzhofes in Karansebes (Ezdrényer Komitat) offerirt verschiedene Sorten Tafel-Aepfel zum Verkauf.
1 Postkörbchen schön gewählte gemischte Aepfel zu 5 Kilogramm fl. 1.90, so wie auch zu 3-4 und 5 fl. zu 100 Stück gut verpackt ab Bahn oder Post Karansebes. Auch fein gedörrte Aepfel- und Birnenschnitten.
1 Kilo Aepfelschnitten 50 fr.
1 „ Birnenschnitten 80 fr.
gegen Einzahlung des Betrages oder Nachnahme.
Der Eigentümer
Laurenz Meissl.

Für Freunde guter und neuer Lectüre empfohlen.
Th. Lauffer's
Nr. 6.
Leih-Bibliothek
Budapest,
weisse Schiffgasse Nr. 6.
Seit 50 Jahren die Blüthe der Literatur aller Nationen zusammengetragen.

Surartikel,
pifant und höchst famos,
nur für Herren,
versendet pr. Nachnahme
o. Einzahlung v. fl. 1.50
Conrat
in Prag, Postgasse 19

Provinz-Aufträge werden prompt effectuirt.
Gänzlicher Ausverkauf
von
Leinwände u. Wäsche-Waaren
tief unter den Kostenpreisen bei
Münz Mór L.,
Budapest, Dorotheagasse Nr. 6 (Burmhof).
Wäsche-Ausstattungen, wie auch Bestellungen jeder Art werden wie bisher angenommen und auf das Sorgfältigste zu ermäßigten Preisen ausgeführt

Leben u. Gesundheit wieder erhalten.

Braila (Rumänien).
Herrn Joh. Hoff, Wien.
Ich bitte schleunigst um 2 Flaschen Johann Hoff'sches Malz-Gesundheitsbier: u. drei Beutel (in blauem Papier) schleimlösender Brust-Malz-bonbons, da die Dame, für welche dieses Joh. Hoff'sche Gesundheitsbier bestimmt ist, faktisch ohne dieses nicht leben kann oder keinen einzigen gesunden Tag ohne dieses hätte. Mit aller Achtung
A. Borghetti.

An den k. k. Hoflieferanten der meisten Souveräne Europas, Herrn Johann Hoff, k. k. Rath, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und deutscher Orden, Wien, Fabrik: Grabenhof 2, Fabrik-Niederlage: Stadt, Graben, Bräunerstraße 8.
Amtlicher

HEILBERICHT.

k. k. Feldspitaler-Direktion in Schleswig:
Das Hoff'sche Malz-Gezundheitsbier hat sich in allen beobachteten Fällen als ein gern genommenes, die Wirkungen eines Nähr- und Stärkungsmittels enthaltendes Getränk erwiesen, besonders bei Trägheit der Funktionen der Unterleibsorgane, bei chronischen Katarrhen, großem Säfteverlust u. Abmagerung.
Herr v. Gayersfeld. Dr. Mayer, Regimentsarzt.
Filiale: Budapest, 7188
Trödlergasse 7.

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke.

1 Winterrod	von fl. 20-60
1 Schlafrod	13-40
1 Salomrod	24-60
1 Grad	18-60
1 Hose, schwarz	7-16
1 Gilet	4-8
1 Jagd-Sacco	9-30

Alles in neuester Fagon aus Prima Schafwollstoffen sorgfältig gearbeitet nur bei
Jacob Rothberger,
k. u. k. Hoflieferant in
Budapest, Christophplatz Nr. 2, zum „großen Christoph“.

Preservalifs
J.N. Schmoeller, Sammlfabrik,
Wien, VII., Stiftgasse 19.

MENTHIN
Bestes Mittel
gegen alles Unbehagen, Leib- und Mundschmerzen, Magen- und Darmbeschwerden, Diarrhöe, Bahnschmerzen etc.
Als vorzügliches Magenmittel!
Als Zahntinctur und Mundwasser!
Als Toilettemittel!
Als ein erfrischendes Getränk!
Preis einer Flasche 50 kr.; mit Postversendung, wo nur wenigstens zwei Flaschen versendet werden. 1 fl. 10 kr.
Hauptdepot für Oesterreich-Ungarn:
Wien: Apothekeschwarzmarkt, Philippstraße, nächst dem Graben, und in allen renommirten Apotheken Wiens und der Provinzen.
Depot in Budapest bei Jos. v. Török, Königsgasse.

Einladung

zur
12. ordentlichen Generalversammlung
der
Neupesther Sparkasse,
welche am 9. Januar 1881, Nachmittags 3 Uhr in dem Sparafficelate stattfinden wird.
Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht für das Jahr 1880 u. Vorlage der Bilanz.
2. Vertheilung des Reingewinnes, Feststellung der Dividende und Ertheilung des Absolutariums.
3. Wahl von 3 Direktions- und 3 Aufsichtsräthern und je einem Erfahmann.
4. Etwaige Anträge
Die Direction.
Diejenigen Herren Aktionäre, die ihr Stimmrecht ausüben wollen, werden ersucht, im Sinne des §. 52 bis auf ihren Namen lautenden Aktien bis zum 5. Januar 1881 bei der Institutskasse zu deponiren.
(Nachdruck wird nicht honorirt.) 7502

Ich erlaube mir, ein p. t. Publikum aufmerksam zu machen, daß mein reich assortirtes Lager aller Exotischer Pflanzen, Boquets u. Kränze für Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke zu den billigsten Preisen sofort nach Bestellung ins Haus zugestellt liefert. Provinzaufträge werden auf das schnellste und prompteste effectuirt durch die Blumenhandlung des
Vladika János, Dorotheagasse 5.



Schuh und Stiefel!!

Schulhof Adolf,

Budapest, IV., Karlsring (Landstraße), Karlskaserne, Gewölbe Nr. 24-25, empfiehlt ihre eigenen Erzeugnisse zu den staunend billigsten Preisen.
Verkauf en gros et en detail.
Für Damen:
Feinste Leder- oder Lappin-Kommodschuhe mit Stöckeln und großen Maßen fl. 2.-
Feinste Gamaschen, warm gefüttert fl. 1.50
Feinste Promenadeschuhe zum Binden, warm u. sehr elegant fl. 2.00
Feinste Leder-Fußstiefeln, sehr hoch, elegante Ausstattung, starke Doppelsohlen fl. 4.-
Feinste Leinwandstiefeln, 10 Cmt. hoch, mit gutem Leder besetzt, Doppelsohlen fl. 4.50
Feinste Kunstleder-Stiefeln (wasserdicht), in hochleganter Ausstattung, Doppelsohlen fl. 5.-
Für Herren:
Gamaschen aus sehr feinem Filz fl. 1.50
Schagrin-Stiefeln, mit starken Sohlen fl. 4.50
Feinstes wahlweise Stiefeln (die denkbar beste Gattung) fl. 5.-
Starke Doppelsohlen, mit Schrauben fl. 5.50
Dunkelbraune Kunstleder-Stiefeln, mit starken Sohlen fl. 5.50
Wasserdichte Ziegen-Leder-Stiefel (garantirt für wasserdicht), vorzüglichste Qualität fl. 13.-
Die feinste Auswahl in Knaben-Kinderschuh in allen Größen, von fl. 3 bis fl. 6.
Ferner: Schuhwaaren für Knaben, Mädchen und Kinder in allen Formen und Gattungen.
Bestellungen aus der Provinz werden prompt gegen Nachnahme ausgeführt.
Auswärtliche Preisblätter gratis und franco.
Das hochgeehrte Publikum wird im eigenen Interesse gebeten, die Adresse genau zu beachten.

Wiese & Comp.,
k. k. priv. Kassenfabrikanten,
WIEN,
zeigen die Eröffnung ihrer
Niederlage in Pest,
Trommelgasse 1 (Segebinerhaus) an.

Fabriks-Niederlage
ätherischer Oele, Essenzen u. Couleurs
der
Jacob Ripper & Bruder,
Pest, Trommelgasse 1 (Segebinerhaus)
Ein gros-Lager von Thee, Rum u. Cognac

Chocolade Küfferle.

Weihnachts-Ausstellung

von

Chocoladen, Chocoladebonbons, Chocoladeconfekt, Christbaum-Dekorationen, Boubonnières jeder Art, als: Boites de luxe, Fantasies, Mignonettes, Attrappes

7396

Elegantester Façon in reichster Auswahl zu allen Preisen

**Waitznergasse Nr. 13,
Hatvanergasse Nr. 15.**

Chocolade Küfferle.

Chocolade Küfferle.

Chocolade Küfferle.

Keine Ueberzahlung!

Keine Ratenzahlung!

4% THEISSSTHAL-LOSE

jährlich 3 Ziehungen, nächste schon am 15. Januar, mit steuerfreiem Haupttreffer von fl. 100,000 erlasse genau zum jeweiligen Tagescourse und belehne auf Wunsch des Käufers jedes bei mir gekaufte Los gegen eine Anzahlung von nur fl. 10 pr. Stück zum Zinssatz von 6% pro anno.

Vom Tage des Ankaufes sind sowohl die laufenden 4% Zinsen als auch jeder auf das Los entfallende Treffer ausschliesslich Eigenthum des Käufers.

Wechselhaus H. FUCHS,
Budapest, Dorotheagasse Nr. 9.

Bei Provinz-Aufträgen wird um Einsendung einer entsprechenden Angabe ersucht.

7508

Empfehlung.

Nur die erste Wiener Möbelquelle

Budapest (Ungarn), Gittergasse, (rostélyutoza) Kasernengebäude, Gewölbe Nr. 3

S. Goldstein & Sohn, Möbelfabrikanten

verkaufen unter Garantie der soliden und dauerhaften Arbeit die große Auswahl aller Gattungen Möbeln von feinsten, wie auch einfacherer Façon.

2 Schiffschiffen polit., Nußholz v. fl. 30 aufw.	1 Kanapé, 6 Fauteuils, Seide v. fl. 125 aufw.		
2 Betten, " " 20 " "	1 Gobelin " " 95 "		
1 Auszugstisch f. 12 Personen " " 14 " "	1 Garnitur Ripstoff " " 45 "		
1 Schreibtisch, polirt " " 13 " "	1 Garnitur Leder " " 55 "		

Für Solidität bürgt das allbekannt 30jährige Wirken in diesem Fache. 7055

Lasset keine Zimmer-Böden mehr aufwaschen.

Wem ist das Aufwaschen der Zimmer nicht verhaßt? Wie viele Zahn- und Ohrenschmerzen, sowie sonstige Krankheiten sind schon durch die frisch aufgewaschenen Zimmer hervorgebracht worden? Alles dies wird für immer vermieden, wenn man die gewöhnlichen Fußböden mit Fußboden-Wichse verzieht, was in wenigen Stunden geschehen ist und alle 4-6 Monate wiederholt werden muß. Der Boden nimmt keinen Staub mehr an, ist leicht zu reinigen, hat immer ein schönes propres Ansehen und ist ganz geruchlos. Der Aufenthalt in solchen Zimmern ist ein viel gesünderer. Eine Auslage von fl. 1.50 genügt für ein mittelgroßes Zimmer, später bei Wiederholung nur 90 kr. Obige Fußbodenwiche sowie auch Wiche für Parquet-Böden sind in Büchsen à 1, 2-5 Kilo per Kilo à fl. 1.50 zu haben im Hauptdepot bei

GUSZMANN & MAUTNER,

Budapest, Waitznergasse.

6716

P. Gaup, Chemiker in Romanshorn, Schweiz.

Wien,
Kärntnerstrasse 51,
(Palais Todesco.)

Wien,
Kärntnerstrasse 51,
(Palais Todesco.)

Bei Kapitalsanlage wie bei Spekulation.

Conlanteste Ausführung

BÖRSE-AUFTRÄGEN

bei billigstem Provisionsfaze und Zinsfuße.

Dedung bloß fl. 300 pr. Schluß (25 Stück Aktien oder 5/10. Rente) in Baarem oder Werthpapieren.

Coursdepeschen auf Verlangen ab Börse zum Kostenpreis.
Börse-Wochenbericht gratis und Auskünfte bereitwilligst postwendend.

Friedrich Freund,
Bankgeschäft,

Wien, Kärntnerstraße Nr. 51 (Palais Todesco.)

6947

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

9. Jahrgang, Nr. 353.

Beilage des „Neuen Wiener Journal“.

Mittwoch, den 22. Dezember 1880.

NEMZETI SZINHÁZ.

JULIUS CAESAR.
Tragödie 5 Acte. Irtá Shakspeare.
Julius Cäsar Egrossy
Octavius Cäsar Nagy
Marcus Antonius Kovács
Marcus Brutus Nagy I.
Cajus Cassius Beresényi
Casca Szigei I.
Trebonius Körösmeszei
Metellus Cimber Hetényi
Cinna Pinter
Pindarus Mhályi
1-6 Vizvári
2-8 rómái polgár Földényi
3-8 Ujházi
4-8 Halmi

Calpurina K. Jászay M.
Portia Brutus neje Felekiné

NÉPSZINHÁZ.
A francziák Milanoban.
Nagy operette 3 Acte. Irták A. Duru és A. Chivot. Zénjét szerzette Jacques Offenbach.
Montabor Tihanyi
Robert, hadnagy Vidor
Griololet Kápolnai
De la Volta herceg Solymosi
De la Volta hercegné Csatai Zs.
Stella, leánya Blaháné L.
Bambini Kassai
Klodin Kántor G.
Apáczafedelem-asszony Klárné

Neues Orpheum

ehem. Belezna-Garten. 7186
Täglich Vorstellung im neu decorirten Salon.
Auftreten des berühmten

Prof. WALTON

mit seinen dressirten Hunden u. Affen, sowie der Tyroler Sängerin **Frau Bauer**, der preisgekrönten Athleten **Gebrüder Fougé**, der Geschwist. **Rommer** (genannt die schwäbischen Singvögelchen), des Konzertängers **J. Walder**, der ungarischen Liedersängerin **Mistolecz**, des Thier- und Instrumenten-Imitators **Mr. Sagemoer**, des Gesangscomikers **J. Kriebbaum**,
Voranzeige: Montag, den 27. Dezember: Abschiedsvorstellung des Gesangscomikers u. Regisseurs Herrn **Franz Kriebbaum** und der Wiener Liedersängerin **Frl. Marietta**. **Mittwoch, den 29. Dezember:** Letztes Auftreten der Marmorbilder-Gesellschaft **Regenti**. **Donnerstag, den 30. Dezember:** Letztes Auftreten des Konzertängers Herrn **J. Walder**. **Freitag, den 31. Dezember:** Letztes Auftreten des Thierstimmen-Imitators und Karikaturen Schnellzeichners **Mr. Sagemoer**. — Ferner: **Dienstag, den 28. Dezember:** Erstes Auftreten der Rollschuhkünstlerin **Frl. A. u. M. Condinelli**. **Freitag, den 31. Dezember:** Erstes Auftreten des Wiener Gesangscomikers Herrn **E. Guschelbauer**, (zum ersten Male in Budapest) **Samstag, den 1. Januar 1881:** Erstes Auftreten der Wiener Liedersängerin **Frl. S. Burger** und der musikalischen Clowns **Brothers Price** im Vereine mit **Wit Marschall**, der einzige weibliche Clown (zum ersten Male in Budapest).
Jeden Sonn- und Feiertag 2 Vorstellungen.

Bergheer's Kunsttheater

Radialstraße, nächst der gr. Feldgasse.
Große Vorstellung

Théâtre pittoresque. Eine Winterlandschaft in der Schweiz. Magie, Physik, Illusion. Die neueste Waschmaschine. Die mysteriöse Geisterhand. Die Hellscherin von Brevoort, ausgeführt von Frau Bergheer. Die Kunst, an zwei Orten zu gleicher Zeit zu sein. Mechanische Welt, Tableau beleuchtet durch das Hydro-Drygon-Gas. Vorelay die Rheinkönigin. Nächsten Donnerstag, den 23. d., Nachmittags, 4 Uhr, Kinder-Vorstellung bei kleinen Preisen.

Passende Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke.

R. DETSINYI'S THEE- u. RUM-HANDLUNG z. Japanstadt
Budapest, Dorotheagasse 14.



Siebenbürg. Weine, franz. Champagner (Zul. Mumm & Co.)
Prachtvolle Holzbojen mit feinem Thee v. 1 fl. aufw.
NB. Lager vom beliebten Brüdler'schen „Kincsem“-Champagner. 3967

Erste k.k. pr. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.



Die Postschiff-Fahrten zwischen Budapest—Raab

werden am 22. d. M. für dieses Jahr eingestiftet.
Letzte Bergfahrt von Budapest am 21. Dezember.
Letzte Thalfahrt von Raab am 22. Dezember.
Budapest, am 19. Dezember 1880.
Die Verkehrs-Direktion.

MILLY-WACHS-WEIHNACHTSKERZCHEN

zu haben bei allen
Spezerei- und Galanteriewaarenhändlern
Hauptniederlage bei 7342
Fridr. Kochmeister's Nachfolger,
Budapest, Große Pratergasse Nr. 32.

Carlé's Etablissement,

chemals Herminentheater.
Heute Auftreten des schwedischen Wunders
Karl Lind,
Miss Lind u. **Mr. Schröder**
mit feiner Wunder-Taube und der preisgekrönten
Salonjodler **Mirl und Dreher**, sowie
Auftreten des gesammten Künstlerpersonals.
Samstag, den 25. und Sonntag den 26. Dezember 1880:
Große Weihnachtsfeier
mit durchgehends neu engagirter Spezialitäten.
Größtes Programm der Saison!
Freitag, den 31. Dezember: **Große Sylvester-Feier**
mit **Zurlotterie**.
Anfang 8 Uhr. An Sonn- u. Feiertagen 7 Uhr.
NB. „Carlé's Neue Welt“ ist zu jeder Zeit an Vereine und Gesellschaften zu vergeben. Nähere Auskunft in Carlé's Etablissement (Herminenplatz). 7500

Sonntag, den 26., zum letzten Male!

Präuscher's Museum.

Sonntag, den 26. Schluß.
Freitag unwiderruflich
zum letzten Male für **Damen**
Kreuzer 10 Entrée 10 Kreuzer,
Hauptstädtische Redoute. 7496

Geschenke

Für
passend.
Herren-Hemden per Dhd. fl. 10, 12, 15, 18, 21, 24.
Herren-Unterhosen per Dhd. fl. 8, 10, 12, 14, 16, 18.
Damen-Hemden per Dhd. fl. 8.50, 11, 13, 15, 18, 20, 30—40.
Wäsche-Fabrik
ÁRMIN CSÁKY
Budapest, Radialstraße (Stogon) 63.
Per 1/4 Dhd. wird auch abgegeben.

THEODOR KERTÉSZ BUDAPEST, Dorotheagasse Nr. 1.

eröffnete in seinem vergrößerten Localen aus Anlass der Weihnachts-Saison eine Ausstellung von Kunstgegenständen, und Curiositäten, neuer praktischer Erfindungen für die Haushaltung sowohl als zur Ausstattung der Salons, Spiel-, Speise-, Schreib-, Rauch- und Arbeitstische und zwar reizende Gegenstände schon von unter einem Gulden bis 200 fl. Neuheiten aus Peluche in vielerle oder Sport-Artikel für Reiter, Jäger, Sicherheitswaffen, Pracht-Jagdbörner, Dekorationen für Jagdzimmer, ostindische japanische Seltenheiten, Camingerrathe, Sévre Crystallerie und Porzellan Nippes, Prachtstücke in Cuivre polie und Nikl, pikant modellirte Terre cuitte Figuren die selbst beim vornehmsten Geschmack Beifall finden. Blumentischl, Vogel Tischl, japanische Handschuh-Cassetten fl. 1.50, complete Schreibschreib-Garnituren von 3.50 bis 115.— fl. Schachtischl, alldische Trinkgefäße, Thekessel, Kammen solide Therische und Nussholz-Servirerbretter Chinasilber-Tafelgerathe, zierliche Alumbüschel, Aquarium, regulirte Remontoir-Nickel-Taschenuhren 10 fl. Werkuhren 5.50 bis 8 fl., Barometer Aneroid 7 bis 38 fl., Acrom Operngucker, Schreibmappen, schöne schon von 70 kr. bis 30 fl., praktisch eingerichtete Reisetaschen 18 bis 65 fl., Flobert Salon und Vogelgewehr 12 bis 23 fl., Neu Peluche Bildrahmen, Album in grosser Vielfältigkeit, so auch Visitenkarten für Salontische von 5 bis 40 fl., Kartenpressen, Whistmarken, Spielkarten, Cassetten mit Gesellschaftsspiele 25 bis 35 fl., Butteru. Käseglocken 1.80 bis 10 fl., Schmuckkästchen 2.75 bis 27 fl., Peluche Arbeit und Toilette Necessaire, Hand-schuh und Taschentuch Cassetten 3.75 bis 35 fl., zierliche Parfum Flaconständer 7 bis 30 fl., Ball-schmuck siml Diamant und sowie Ballacher 2 bis 40 fl., Orientalische Rauchfächer Wein-, Liqueur-, Bier-Service, Champagner-Kühler, Marmor-Fruchtschalen, Rauch-Service Tabakkubl.
Neu! Parfum-Zerstäuber auch als Blumen-bethauer 1.20 bis 5 fl.
Neu! selbstleuchtende Feuerzeuge und Blumen 1.50 bis 2.50, Porzellan-Kerzenschirme sich selbstregulirend nach der Flamme 2.40 Raamur-Thermom eter als Topflanze 2.50, Breloque-Crayons 1.50 bis 4 fl. mit Rauchtabak fallbare Spitzl in Zigarrenform kr. 50, 1.30.
Club-Schlitze 1.50 2.20 Stall 4 bis 5 fl., Austria und Halifax 7 bis 8 fl.
Neu! Unterhaltende Gesellschaftsspiele und die bekannt guten Schachspiele complet 2.50 bis 15 fl., Taschen-Schach und Dammbrett-spiel mit Figuren 1.40, Domino-Spiele 60 kr. bis 5 fl., Lottospiele 85 kr. bis 10 fl., Wetrennen 1.50 bis 8 fl., Festungspiel 1.85 bis 2.90, Roulette 2 bis 8 fl., Tombolaspiele auch für grosse Gesellschaft 4 100 Karten 4 fl.,
Belohrend unterhaltende Spiele. **Für Knaben und Mädchen** Farben-Karten 1 bis 6 fl., Hectograph 1.50.
Neu! Pamphographe (Photographie-Verfertiger) 2.15 bis 4 fl., Zeichen-Apparate 45 kr. 4 fl. Spritz-Malerei 1.85 bis 3.20, Theater 1.30 bis 12 fl., Cubus-Spiele 50 kr. bis 1.50.
Neu! Cubus musikalische 2.50, Amerikanisches 15-er Geduldspiel 25—50 Zauber-Vier-eck 40 kr., Geduldspiele 65 kr. bis 6 fl., Amerikanisches, starkes Buchstabenspiel 70 kr. bis 3.75, Rechenmaschine 1.50, Zauber-Apparate 2 bis 8 fl., Laterna-Magica 1.25 bis 20 fl., Aussichten-Kasten 1.85, Buchdruckerpressen 4.30 bis 13.50, Laubsäge-Apparate 5.50 bis 15 fl., Stickschule 40 kr. bis 6 fl., Flechtchule 70 kr. bis 2 fl., Holz- und Korzarbeiten 4 fl., Küchengarthe 20 kr. bis 2.70, Caffé Thee, und Tafel-service 90 kr. bis 4.50, Spatherde 60 kr. bis 8.50, Puppen-Badezimmer mit 1 oder 2 Wannen 1.20 2 fl., Puppen Toilette-Schachteln 1.50 12 fl., Puppen in grosser Auswahl 10 kr.—12 fl.
Tombolagewinn - Zusammenstellungen von 5 fl., aufwärts, Kinderroll 25 kr. Gummi-Puppen 30 kr. bis 5 fl., Würsteln 15 kr. bis 2 fl., Trompeten 25 kr. bis 2.20 Lerchenpfeiferl 20 kr. Schrei-Teufel 40 kr. Bleh-Katscheln 10 kr.
Neu! Musik-Kreisel 40 kr. Mundharmonika 10 kr. bis 1.50, Spieldosen 2.50.
Neu! Zithern 1.85, 4.50, Metallophon (Stahl Cimbeln) 50 kr. bis 8 fl. Soldaten 20 kr. bis 3.60, Eisenbahnen 40 kr. bis 7.20, Bilderbücher 10 kr. bis 2 fl. Thiere mit Fell überzogen 55 kr. bis 8 fl. Blechwagen 30 kr. bis 6 fl. Spiele mit Uhrwerk 1.40 bis 24 fl. Aufstellspiele 1.60 bis 40 fl. Magnetspiele mit Schwim Thiere 40 kr. Husaren-Csáko 30 kr. 1.85, Gewehre 30 kr. bis 3 fl. Sabeln 70 kr. bis 2.40, Lager, als Wachthaus zusammenlegbar mit Soldaten 1 fl. Velociped-Perd 24 fl.
Humor erweckende neue pikante Scherz-Atrappen: Der Storch ist da 1.30, Lippenpomade 1.50, Eingekuhltes Herz 65 kr., Schnupftabakdose für meine Freunde 1.50, Liebes-Hütte 1.30, Projectil für Nachfallter Jäger 90 kr., Eilgut Kistchen 1.— Cosmetique von Liebreich 1.— Mittel gegen Schlaflosigkeit 90 kr., Puderdose 1.40, Rosenpomade 80 kr., Fletschtract 80 kr., Bettwärmer für Herren und Damen 85 kr., Schwedische Zünd-hölzchen 40 kr., Liebespaar 1.60, Blumenbouq-m. Kinder 1.20, Glücks Schweine 60 kr., Störche 40—1.60, 1-Jähriger Freiwilliger 90 kr., Geld-säckel 1.— 1.20, Galgenstrick 1.—, Wickel Kin-der 1.20—2.—, Cigarren 80—2.40, Riesen Ci-garre 1/4 Mtr. 1.20, Servietten 90.—, Teller mit Erdbeeren 2.— mit Häring 2.— mit Spiegel-Br 1.80, mit Rettig 1.60, Gurken 60—1.— Birnen 30—85 kr., Aepfel 30—75 kr., Orangen 85—1.— Citronen 30—1.— Horoscope Pflanzen m. scherzhaften Inhalt und Weissagung für Herren und Damen, paar 1.—
Scherzhafte Patience und Ver-xir Spiele auch leicht ausführbare Zauber-Apparate für die Christ-u. Silvester Abende.
Glycerin,immernd glänzende Pracht-Christbaum-Verzierungen: Neuer Christbaum-Ständer aus Eisen, verhindert das Umstürzen des Baumes, regulir-bar für jeden Baum 2.50 kr. Engel für die Spitze des Christbaumes 25, 35 kr. 1, 2 fl. Schwedende Engel 35, 1.80 kr. Neu! Mechanische Turbine für die Spitze des Baumes fl. 1.50 Patent Lichtthal-ter Dtz. 35, 45, 60, 72 kr. 1, 1.20, 1.40, 1.60, 1.80, 2.40, 3 fl. Grosse figurliche Laternen St. 1.50 kr. Laternen zur effectvollen Beleuchtung des Baumes Dtzd. 1, 1.40 kr. Gold und Silber Morgenthau 20 kr. Gold und Silber Faden 60 kr. Gold, Rubin, und Glitzersterne 40 kr., 1 fl. Diamant-Tropfen 1 Dtz. 48 kr. Diamant-Collier 1 fl. Glas Kugel-Collier 50 kr. Glas Frucht-Dtz. 70, 90, 1.30 kr. Metall-Nüsse Dtz. 84 kr. Metall Tannen-Zapfen aus Mor-genthau 84 kr. Gold-Nüsse zum Öffnen 15, 35 kr. Dtz. Bonbonnières Sortiment 1, 2 fl. Sortirte Bonbonnières Ballons Dtz. 75, 1.80 kr. Verschiedene Bonbonni-eres 12, 15, 20, 25, 30 kr. Blumenkörb-chen St. 15 kr. Gold und Silber 10 kr. Perldrath zum Befestigen der Gegenstände Bund 10 kr. Klotternder Afe 35 kr. Farbige Wachslichter Dtz. 20, 40 kr. Sensations-Lichter die sich alle auf einmal anzünden Dtz. 42 kr. Magnesium Drath zur elec-trischen Beleuchtung Mtr 85 kr. Stearins gefüllte Lampions 10 St. 1.20 kr. Complete Zusammen-stellungen der hier aufgezähl-ten Christbaum-Decorationen nach Preisverhältniss 5, 10, 15, 20 fl.

An jedem Artikel ist der feste Preis ersichtlich. — Bei brieflichen Bestellungen wird der illustrierte Preiscurant beigelegt.

Glück Promessen

zum **Neuen Jahre!** zur Ziehung 3. Januar 1881 auf **Wiener Lose Credit-Lose** (Communal-Lose)
á fl. 2 und Stempel. á fl. 4.50 und Stempel.
Haupttreffer 400,000 Gulden ö. W.
Heilthals-Promessen á fl. 2 u. Stempl.
Bei Abnahme v. 3 St. beliebigen Promessen 1 Armen-Los á 50 kr. (Haupttreffer 1000 Dukaten) gratis.

Original-Heil-Lose pr. Kaffe zum Tageskurs in monatlichen Raten á fl. 5—8. 7441
Bank- u. Wechslergeschäft LLOYD
der Administration des **Sigmund Engel & Co.**
Dorothyautöza 5 Budapest, Dorotheagasse 5.
Ohne Angabe wird nichts effectuirt.

HANDSCHUHE

für Weihnachts-Geschenke, die feinsten Prager in allen Farben und Nummern, Herren oder Damen, 2 Knopf 1 Duzend fl. 10, 1/2 Duzend fl. 5 bei **Moriz Politzer**, Handschuh- u. Bandagen-Fabrik, Budapest Deák gasse.
Bestellungen aus der Provinz werden mittelst Nach-nahme effectuirt 7410

Komplete Uniformen

für Offiziere werden auf das solideste angefertigt
H. Rosenthal, 7499
„zum goldenen Helm“, Gifellaplatz Nr. 1.
Muster und Preis-Courante werden auf Wunsch gratis versandt.

In der Nacht des Wahnsinns.

Paris, 18. Dezember.

Vor einigen Tagen ging die Nachricht durch die Blätter, daß der Komponist Coedès der Nacht des Wahnsinns verfallen war. Es war ein tüchtiger und sympathischer Künstler, ein Musiker von Talent, welcher plötzlich von Verfolgungs- und von Größenwahn zugleich befallen wurde.

Coedès war eine sehr bekannte Gestalt in den Pariser Künstlerkreisen, in welchen er sich besonderer Beliebtheit erfreute. Es gibt kein bewegteres Leben, als das seine war. Bis zu seinem 25. Jahre kämpfte Coedès vergebens, sich in Paris zur Geltung zu bringen. Müde, seine Jugend in den Antichambres der Direktoren zu verbringen, übernahm Coedès die Leitung einer Operngesellschaft, welche ihr Glück in Amerika versuchen wollte. Nach mehreren Jahren kam er aber nach Paris zurück, um den Kampf nochmals aufzunehmen. Er erhielt vorläufig keine andere Stelle als die eines — Souffleurs in der Oper. Nach einiger Zeit gab er aber diese Stelle auf, entschlossen, zu siegen oder zu sterben. Zweimal lächelte ihm das Glück. Seine „Belle Bourbonnaise“ wurde in den Folies-Dramatiques, seine „Gironette“ in den Fantaisie-Parisiennes aufgeführt. Beide Operetten fanden sehr viel Beifall, aber Coedès zog zufolge seiner unklugen Verträge mit den Direktoren keinen großen Nutzen daraus. Coedès wurde entmuthigt. Um leben zu können, gab er sein Talent in kleiner Münze aus, in Vaudevilles und Revuen, die ihm von einem Tage zum anderen fortkalfen.

Niemand dachte an die Verzweiflung, welche Coedès erfasste, als er nach und nach alle seine Kameraden reüssiren sah, während er immer auf demselben Flecke blieb. Seine letzte Arbeit war die Musik für die Jahresrevue Albert Wolff's: „Les parfums de Paris“, welche bei der gestrigen Aufführung in den Nouveautés einen durchschlagenden Erfolg errungen hat. Diese Musik besteht aus Marschen, Rondeaux, Tänzen aus jenen graziösen Bagatellen, in welchen er exzellirte. Er vollendete seine Arbeit in bester Laune und Niemand konnte vermuthen, daß er kurz darauf der Nacht des Wahnsinns verfallen würde.

Am letzten Samstag kam Coedès bereits in seltsam erregtem Zustande in das Theatre des Nouveautés. Er, der sonst so bescheiden war, verlegte Jedermann, sprach stolz von seinem Werke, bezeichnete die Stellen, welche das Publikum zur Wiederholung verlangen würde und machte Miene, die Probe zu dirigiren, was ihm nicht zustand. „Coedès hat gut dejeuner“, sagten sich die Schauspieler, welche im Uebrigen über seine Nervosität lachten. In dessen war man doch nicht ganz klar über seinen Zustand. Coedès war nämlich sehr stolz und selbst in den Tagen seiner größten Noth mußten ihm die Freunde ein kleines Gelddarlehen völlig aufdringen. Nun aber ging er von Einem zum Andern, verlangte von Diesem 15 Louis, von Jenem 2000 Francs, indem er vorbrachte, er werde mit seiner Revue enorme Summen einnehmen.

Der Wahnsinn brach indessen erst mehrere Tage später aus. Er war mit mehreren Freunden zu Albert Wolff zum Diner geladen. Als er eintrat, waren seine Worte: „Schließen Sie mir 2000 Francs vor; ich werde enorme Summen mit der Revue gewinnen.“

In sechs Monaten bin ich Direktor des „Théâtre Lyrique“. Die Folies werden meine „Belle Bourbonnaise“ wieder aufnehmen. Endlich komme ich en vogue und damit wird mir nur Gerechtigkeit.“ Dann sah er auf dem Tische einen illustrierten Katalog des „Salon“ liegen. „Ah“, rief er, zu Wolff gewendet, „Sie haben ein neues Buch geschrieben? Widmen Sie es mir! Sie wollen nicht? Nun, ich kann ja das auch selber besorgen.“ Damit nahm er eine Feder zur Hand und schrieb auf den Katalog: „Albert Wolff widmet dieses neue Buch seinem Freunde Coedès.“

Ein Zweifel war nicht mehr möglich. Der arme Coedès war verrückt geworden. Man kann sich vorstellen, welchen peinlichen Eindruck diese traurige Entdeckung auf die bei dem Schriftsteller versammelte Gesellschaft machte. Ein intimer Freund des Unglücklichen übernahm es sodann, ihn nachhause zu führen und die Familie Coedès' zu benachrichtigen.

Man gab sich einen Tag noch der Hoffnung hin, daß man es nur mit einer passageren Krisis zu thun hätte, welche aus einer Ueberanstrengung des Geistes entsprungen wäre. Aber das Uebel verschlimmerte sich rapid. Zu dem eingebildeten Wahn von dem Besitz fabelhafter Reichthümer gesellte sich die fixe Idee, verfolgt zu werden. Sonntag Abends lud der Kranke seinen Revolver, um sich, wie er sagte, gegen die Missethäter zu vertheidigen, die nach seinem Vermögen trachten. Man konnte nicht länger zögern und mußte den armen Musiker, um größeres Unglück zu verhüten, in ein Krankenhaus bringen. Dies geschah, indem man ihn einlud, zur Aufführung seiner „Revue“ zu fahren . . .

Paris ist eben ein schlüpfriger Boden und der Kampf um Ruhm und Geld wird hier nicht leicht. Tausende ringen jahraus jahrein, um in die Höhe zu kommen. Wie Viele bleiben zurück, wie Viele vegetiren im Glend, wie Vielen wird ein noch schlimmeres Los zu Theil!

Der Fall Coedès ist nur ein Pendant zu dem Falle Ladislaus P a à l's, Ihres unglücklichen Landmannes, welcher in demselben Kampfe wie Jener Schiffbruch litt.

Diese Fälle sind überhaupt nicht selten in der Künstler- und Literatenwelt von Paris, deren Glanz so sehr das Auge blendet, daß man die dunklen Schattentöne nicht sieht, welche das gescheiterte Strebertum und die zertrümmerten Existenzen auf die Bahn zur Höhe des Ruhmes werfen.

Eine beliebte Figur in der Pariser Literatenwelt war noch vor einigen Jahren Auguste D o m e r y, der Korrespondent des „Nord“ und später der „Indépendance Belge“. Er hatte in der Rue Laffitte ein kleines Appartement, das er mit einer Menge niedlicher Kunstobjekte anfüllte. Zeitweilig aber gab es große Noth im Hause, schließlich kamen die Beschlagnahmen seines schmucken Mobiliars, das ihm die Gläubiger verkauften. Und wenige Tage später rief er, als er in der Gesellschaft einiger Freunde bei einem Restaurant dinirte, plötzlich aus: „Liebe Freunde, wißt Ihr, daß ich zwölf Millionen im Vermögen und täglich zwölf andere Maitresses habe?“

Tage zuvor hatte er bei einem Waffenfabrikanten 25,000 Revolver bestellt, in einem Bazar 12,000 Koffer.

An Größenwahn ist auch Paul D e l t u f ge-

storben, ein Mann von Geist und distinguirtem Talente, der manches hübsche Buch herausgab. Allein das Publikum wollte an seinen Büchern keinen Gefallen finden. Dann verlor er sein Vermögen unter eigenthümlichen Umständen, die er in seinen „Pigeons de la Bourse“ erzählte. Er wurde verstümmelt und verbittert. Er floh jede Gesellschaft und lebte, da er keine Familie hatte, in völliger Einsamkeit, die auch nicht geeignet war, seinen Geist aufzuheitern. Er schrieb keine Romane mehr und machte historische Studien. Die erste Frucht seiner Arbeit war ein Buch über Macchiavelli, welches keinen Erfolg hatte. Nun unternahm er es — nach Augustin Thierry! — eine Geschichte Theodorich's zu schreiben. Niemand wollte das Buch verlegen. Deltuf suchte einen Freund auf und sagte:

— Hast Du nicht ein Exemplar des Theodorich? Ich suche überall eines, das Buch ist aber vergriffen. Die Kaiserin ließ ein Exemplar von mir verlangen; sie interessirt sich sehr dafür. Was soll ich nun anfangen?

Das war der Anfang. Wenige Tage später schrieb er an Alberic S e c o n d:

„Lieber Freund! Ich habe Niemanden außer Dir. Ich bin mit meinem Gelde zu Ende; ich will nicht Hungers sterben. Ich sage Dir Adieu, denn ich will mir das Leben nehmen.“

Second lief zu ihm; er traf ihn nicht zu Hause. Er begegnete ihm erst einige Tage später auf dem Boulevard.

— Was soll ich beginnen? rief Deltuf. Ich habe nur 20,000 Francs . . .

— Hast Du je gesehen, daß sich ein Schriftsteller das Leben nahm, weil er nicht mehr hatte, als 20,000 Francs? Das gäbe ein schönes Blutbad — die meisten Literaten wären todgeborene Kinder!

Drei Monate vergehen. Ein neuer Brief an Alberic Second:

„Komme, ohne eine Minute zu verlieren. Ich habe eine kolossale Affaire. Es gibt Millionen für uns Beide!“

Alberic Second eilt in die Rue d'Annapolis, wo Deltuf in einem kleinen, traurigen Hause wohnte.

— Nun wohl, hier bin ich.

— Vergebens! Es geht nicht mit meiner Affaire.

— Um was handelt es sich?

— Nein, nein . . . sprechen wir nicht darüber.

— Gut . . . Deine Wohnung ist sehr traurig, lieber Freund.

— Ja, aber ich verlasse sie. Ich habe eine andere in dieser Gasse gemiethet. Die Miethé beträgt 15,000 Francs.

— Teufel!

— Mit Stall und Remise. Ich brauche das für meine Pferde und meinen Wagen. Das heißt — ich benütze diese nicht, denn ich bleibe immer zu Hause. Aber meine Freundinnen wollen manchmal in das Bois fahren.

Dann öffnete er plaudernd eine Tischlade und nahm ein Rasiermesser heraus.

— Es ist wirklich schon lange her, daß ich meine Mutter nicht rasirt habe.

Damit stieg er auf einen Stuhl und begann

Nemilius Goldheart.

— Nach „Fallen leaves“ von Willie Collins. —

Deutsch von A. Scarneo.

Viertes Buch.

Eine Geldfrage.

4.

(27. Fortsetzung.)

— Geduld, hat sie ihn, und versuchen Sie es, meinen Dheim mit Achtung und Zuverlässigkeit nach und nach umzustimmen. Ueberlassen wir es der Zeit, theurer Nemilius, und ich will Alles aufbieten, ihn zu vermögen, daß er minder hohe Einkünfte fordert von Ihnen, ehe er in unsere Verbindung willigt. Sie lächeln? Sie sagen, Sie lieben mich, und sehen nicht das mindeste Vertrauen in meine Worte! Das ist grausam von Ihnen!

— Sir, befehlen Sie sich, fortzukommen, rief Phöbe, athemlos herzulauend, hier dazwischen. Ich suchte Mistress Ormond im ganzen Hause und fand sie nicht. Nehmen Sie Ihren Weg dort hinab und zum Parkthor hinaus, ehe Sie entdeckt werden.

— Sie wissen meine Adresse, Corona, flüsterte er ner Geliebten hastig zu, ich erwarte Ihre Briefe. Leben Sie wohl!

Phöbe hatte sich diskret wieder entfernt und der junge Mann schloß Corona zum Abschiede in seine Arme. Aber nicht mehr wie vorher war sein Fuß-

Nemilius fühlte sich tief ermutigt, und sie empfand seine veränderte Stimmung. Phöbe fand ihre Gebieterin bleich und mit wirklichen Thränen in den Augen, als sie mit ihr den Treibhäusern zu ging, wo sie rasch einige Azaleen pflückte, die sie Corona in's reiche Haar steckte.

Fünftes Buch.

Nemilius als Redner.

1.

— Zerstreung! Rufus! sagte Mr. Goldheart zu seinem Freunde, als er mit diesem am selben Abend zusammentraf; finden Sie mir Etwas, das meine Gedanken abzieht, oder ich lasse Alles hier im Stich, und gehe zurück, von wo ich hergekommen!

Der alte Neuengländer war viel zu klug und welt erfahren, Nemilius zu befragen über Grund und Ursache seiner Mißstimmung. „Steht es so?“ war Alles, was er hierüber bemerkte. Aber er langte nach der weiten Tasche seines historischen Oberrockes und zog ein Packet Schriften hervor.

— Habe da einen Brief an Mr. Nemilius Goldheart, sagte er gelassen, und da Sie Etwas wünschen, Ihre Gedanken zu beschäftigen, übergebe ich Ihnen denselben.

Die Epistel kam von dem Sekretär einer sozialistischen Gesellschaft in England, und es ward darin der junge Bürger von Todmor in den schmeichelhaftesten Ausdrücken aufgefordert, in einem nächsten Meeting über den „Echt christlichen Sozialismus“, wie er in seinem überseeischen Heimathsorte bereits in vollste Wirksamkeit getreten war, einen Vortrag zu halten. Es bleibe, befugte die Zuschrift des Ferneren, ganz und gar Mr. Goldheart überlassen, den Tag,

vielmehr die Woche zu wählen zu diesem Vortrag, von dem die Mitglieder des Klubs sich großen Effekt versprechen.

Nachdem der junge Mann Kenntniß genommen von dieser schriftlichen Mittheilung, sagte er ernsthaft zu seinem Freunde:

— Das ist Ihr Werk, Mr. Rufus Dingwell, natürlich!

Rufus gestand es zu, mit seinem gewohnten Freimuth. Er selber war mit Empfehlungsbriefen an diesen Hampdoner Klub nach London gekommen, Dingwell, der Yankee, ein freier Mann, der genugsam der zeitlichen Güter besaß, zu leben, wo und wie es ihm beliebte, und großes Interesse nahm an sozialen Fragen, ohne indeß zu jenen Extravaganten zu zählen, die in derlei Dingen über's Ziel hinaus zu schießen pflegen.

Da er im Augenblick nicht beabsichtigte, in eigener Person irgend einen Vortrag hier in London zu halten, dachte er an Nemilius, wie er bemerkte, obwohl er nicht hoffte, ihn die Rednerbühne besteigen zu sehen, wie er schlaun hinzufügte, da sein junger Freund eben in Liebesbanden gefesselt schien. Der Sekretär indeß sei etwas sanguinischer Natur, und hätte gemeint, man könne es jedenfalls versuchen.

— Weshalb sollte ich Nein sagen? fragte dann Nemilius etwas gereizt. Da ist Gelegenheit, unsere Prinzipien zu verbreiten; dachten Sie etwa, ich sei nicht der Lage gewachsen, wie?

— Wenn Sie all Ihre Lebtag auf dieser zerstorbenen Insel da zugebracht hätten, verfezte kofschüttelnd Rufus, könnte ich das denken. Aber Ihr Todmor liegt in den vereinigten Staaten von Nordamerika und da lernt ein Junge sprechen. Und rathen Sie, an wen ich dachte bei meinen Zweifeln? An den John Farnaby! Sagte zu mir selber, nicht zum Klub-

mit dem Messer das Bild einer schönen Matrone mit weißem Haare zu zerschneiden.

Alberic Second machte einen Sprung zur Thüre. Der arme Deltus wurde in die Irrenanstalt von Clermont gebracht, wo er kurze Zeit darauf starb.

In demselben Hause starb Eduard Martin, einer der zahlreichen Mitarbeiter Labiche's. Die Beiden schrieben zusammen die Komödien „Ich“ für das Theatre Francaise, „Die Reise des Herrn Perichon“ für das Gymnase, „Die Aufregungen des Kapitans „Tic“ für das Vaudeville-Theater, und so weiter. Martin's Wahnsinn war sanft und glücklich. Er hatte das Augenlicht und in Folge dessen den Verstand verloren.

Napoleon III. hatte ihm eine jährliche Pension von 2400 Francs ausgesetzt, Martin erhob diese Bezüge aber nur ein Jahr.

Sein größter Kummer war, daß er das Bändchen der Ehrenlegion nicht hatte.

Eines Tages gaben sich seine guten Freunde Rendezvous und drangen in seine kleine Wohnung im Faubourg Saint-Denis, wo sie sich in Freudensrufen erschöpften.

— Was gibt es denn, was gibt es denn?

— Du bist dekorirt!

Dann verlas man ihm ein imaginäres Dekret und gab dem Blinden ein Etui in die Hand, welcher mit zitternden Fingern das Kreuz und das Bändchen ergriß. Der Unglückliche brach aus Freude in Thränen aus — und die Anderen meinten mit ihm. Die frommen Lügner waren Labiche, de Raje, Albert Moreau, Alberic Second, Raymond Deslandes.

Wir könnten diese traurige Chronik noch lange fortsetzen. Wie viele ausgezeichnete Geister gingen in den letzten Jahrzehnten in dem schönen, heiteren, glanzvollen Paris in der Nacht des Wahnsinns unter!

Allerlei.

(Die Präsidenten der vereinigten Staaten.)

In Newyork war bekanntlich kürzlich die Idee angeregt, durch öffentliche Subskription einen Fonds zu bilden, dessen Zinsen dem jeweiligen ältesten Expräsidenten der vereinigten Staaten zugute kommen sollen. Ein Rückblick auf die Vermögensverhältnisse sämtlicher früherer Präsidenten, wie wir ihn nachfolgend geben, dürfte deshalb gerade jetzt von Interesse sein. Washington hinterließ ein Vermögen, welches 300,000 Dollars betrug. Der ältere Adams hinterließ nach seinem Tode ein mäßiges Vermögen. Jefferson verstarb verhältnismäßig arm; wenn der Kongreß nicht seine Bibliothek zu einem Preise weit über ihren Werth angekauft hätte, so würde es Jefferson am Ende seines Lebens schwer gewesen sein, den Bankrott zu vermeiden. Madison sparte und war verhältnismäßig reich. Das Vermögen seiner Witwe wurde durch den Ankauf seiner Papiere Seitens des Kongresses um 20,000 Dollars vermehrt. John Monroe, der sechste Präsident, starb so arm, daß er auf Kosten seiner Verwandten beerdigt werden mußte. John Quincy Adams hinterließ etwa 10,000 Dollars, das Erbguth seiner Industrie, Klugheit und einer kleiner Erbschaft. Er war äußerst ökonomisch. Andrew Jackson hinterließ ein werthvolles Eigenthum, unter dem Namen „Hermitage“ bekannt, zwölf Meilen nördlich von Nashville, Tennessee. Martin van Buren's Hinterlassenschaft wurde auf 300,000 Dollars geschätzt. Das Vermögen von James S. Polk betrug bei seinem Tode ungefähr 150,000 Dollars. John Taylor war bankrott, als er Präsident wurde; er wurde sparjam, als er ins Amt kam und starb reich. Zacharias Taylor hinterließ etwa 50,000 Dollars. Millard Fillmore war ein reicher Mann. Franklin Pierce sparte während seines Terminals als Präsident 50,000 Dollars. James Buchanan starb als Junggefelte und hinterließ 200,000 Dollars. Der Nachlaß

von Abraham Lincoln soll circa 70,000 Dollars, der von Andrew Johnson 50,000 Dollars betragen haben. Welches Vermögen Grant besaß, als er das weiße Haus verließ, darüber variiren die Angaben.

(Der Tod Henri Rochefort's.) Die neue Pariser Zeitung „Etoile Francaise“ widmet die ganze erste Seite ihrer fünften Nummer einer der größten Windbeuteleien, die je dem Gehirn eines reifemündigen Journalisten entsprossen ist. Mit übergroßen Buchstaben verkündet sie nämlich unter dem Titel: „Mort de Rochefort!“ und bringt hierauf eine minutiöse Schilderung seines Todeskampfes. „In der ersten Stunde erfahren wir eine Neuigkeit, die gewiß das größte und gerechteste Aufsehen erregen wird: Henri Rochefort hat gelebt! Der unglückliche Redakteur des „Intransigent“ erlag den gewaltigen Emotionen der letzten Tage und schied plötzlich in Folge eines hitzigen Fiebers. Wir haben alle unsere Reporter aufgebeten und publiziren hier sämtliche Depeschen, welche dieselben uns zukommen ließen.“ Folgt eine Beschreibung, wie der wahnsinnig gewordene Rochefort bei seinem Freunde Olivier Pain erschien, diesem erzählte, daß er nach Gambetta's verunglücktem Mordversuche zum Nachfolger Leo XIII. ernannt worden sei und kurz darauf, mit den Sterbesakramenten versehen, seine Seele ausgehaucht habe. Die Berichte der Reporter aus dem Trauerhause schildern den Schmerz der herbeigeeilten Freunde, mustern das aufgelegte Register, wo sich unter Anderen auch Gambetta, Grévy, Meinaud und mehrere Kardinäle eingetragen haben, und geben eine Beschreibung der aufgebahrten Leiche. Der Charakter dieser pietätlosen Ente kommt erst zu Tage in der schwarzumranderten Todesanzeige der Hinterlassenen, wonach die Ceremonie in der Kirche des „Intransigent“ stattfindet, und noch mehr in den antizipirten Grabreden von Paul de Cassagnac (!), Louise Michel und Felix Pyat, die per Telephon gehalten werden. Am Schluß des Blattes erfährt man aus einer Depesche Edison's an die Redaktion, daß diesem berühmten Erfinder auf elektrischem Wege die Erweckung Rochefort's von den Toten gelungen sei. Die ganze Aufschneiderei ist mit unglücklich wenig Wis und viel Behagen in Szene gesetzt und hat die ordinäre Spekulation ihren Zweck vollkommen erreicht. Die Zeitungsverkäufer boten das Lügenblatt unter dem Rufe: „La mort de Rochefort!“ aus, und da konnte ein reisender Abfah nicht ausbleiben.

(Szene an Bord eines Auswandererschiffes.)

Einem interessanten Feuilleton der „Ref.“ entnehmen wir folgendes über das Leben und Treiben auf einem Lloyd-Dampfer und zunächst über ein auf demselben stattgehabtes Tanzkränzchen. . . . Es heißt da u. A.: „Bald war der Tanz in vollem Gange; die Szene war lebhaft und besonders interessant für den Zuschauer durch die Beobachtung der Typen und Temperamente der verschiedenen Nationen, welche sich so deutlich in ihrem Tanze zu erkennen gaben. Gegen 6 Uhr begannen die Offiziere des Schiffes am Tanze theilzunehmen. Als die Dämmerung eintrat, wurden auf dem Tanzplatz, dem Hinterdeck, alle Laternen des Schiffes aufgehängt, deren farbiges Licht nicht wenig dazu beitrug, das Vittoreste des Schauspielers zu vermehren. Freilich waren die Kostüme etwas derangirt und bei Weitem nicht salonmäßig, aber immerhin reich an Farbenwechsel. Die Frauen ließen ebenso wenig in diesen Stunden der Freude wie in den Tagen der vorangegangenen Seefrankheit ihren Geschmack für Ausschmückung fallen. Gegen 8 Uhr wurde ein Feuerwerk abgebrannt, das von dem zweiten Offizier, Herrn Nölker, arrangirt war. Es machte einen großartigen Effekt, als das scharfgefärbte Licht bengalischer Flammen von den langgedehnten Wogen zurückgeworfen wurde und die Raketen ihre Feuerstreifen darüber hinwegzogen. . . . Plötzlich erschallt vom Vorderdeck ein lärmendes Getöse. Ein langer Zug von Masken bewegt sich von dorthin — Frauen, Kinder, Greise, Zauberer, in der Mitte ein störrischer Esel. Es ist die Bemannung, welche zum Vergnügen beiträgt. Der Anführer, ein grauhaariger Mann mit sehr langem Bart, hält einen sündigen Vortrag über die Verdienste aller am Zuge Theilnehmenden und nicht weniger über die des Esels. Die Frau des Anführers, die berühmte Hof- und Stallfän-

gerin“, sang dann ein höchst komisches Liebeslied. Darauf gab der Esel mit seinem Reiter eine Vorstellung in der höheren Reikunst. Der Zug verschwindet, die Mitglieder kommen eines nach dem anderen wieder zum Vorschein, Jedes in seinem Kostüme und stürzen sich in den Tanz, der erst um 12 Uhr Nachts schloß. Es war ein prachtvoller Anblick, welchen eine Stunde nach Mitternacht das im Phosphorglanz erscheinende Meer darbot. Darüber wölbte sich ein sternbesäeter Himmel. Die Luft war ruhig, nur ein unbedeutender Zug machte sich bemerkbar, und dieser ward von der Bewegung des Schiffes verursacht. Am folgenden Morgen stürzte ein kühler Regen auf das Schiff herab und der Gesichtskreis war vom Nebel nur auf einige Faden beschränkt, aber das war ja kein Wunder. Wir befanden uns in der Nähe der Bänke Neufundlands, von altersher übel berüchtigt und fast stets in Nebel gehüllt, den Schiffen Ström und Regen entgegenstehend. Raum waren wir aber dem ersten entronnen, als eine tüchtige Brille kam, die den größten Theil der Passagiere vom Deck jagte. . . . Der nächste Tag war kalt und eine der herrlichsten Mondschneenächte erleuchtete unseren Weg während der Nacht. Bei diesem stimmungsvollen Licht wurde ein kleines Kind deutscher Nationalität, welches am Morgen gestorben war, in die Tiefe verjett. Ich werde niemals das Eigenthümliche dieses Aktes vergessen. Es war das zweite Leichenbegängniß an Bord, dessen ich Zeuge gewesen war. Eine „Beerdigung“ auf und im Meer ergreift tiefer durch das Ungewöhnliche; dazu kam noch die Nacht, sowie der fast magische Lichtstrom des Mondes über den breiten Wogen. . . . Heute haben wir das schönste Wetter der ganzen Reise. Ueberall hört man Musik und Gesang, Lachen und Scherzen von spielenden Kindern, die ihre Puppen Reizen und Bistiten auf der entgegengesetzten Seite des Decks machen lassen. Auf den Gesichtern ruht der Widerschein des Sonnenlichtes, das herrliche Wetter stimmt manches Gemüth in hoffnungsvolles Dur, das sonst im tiefen Woll stehen würde, bei dem Gedanken an den so fernen Strand der Heimath und an das neue Heim, das bald aus den Wogen emportawchen wird. . . .“

(Der Hofmeister des Kaisers von China.)

Die „Peking Zeitung“ veröffentlicht ein Dekret des zehnjährigen Kaisers Quany-su, in welchem derselbe seinen getreuen Unterthanen anzeigt, daß sein Erzieher Sir Tong-Schan zu dem Wohnsitz der Götter emporgehoben sei. Der Kaiser, dessen Herz über diesen Todesfall voll Trauer ist, befiehlt nun, daß der Verstorbene mit den Ehrenbezeugungen eines Gerichtspräsidenten beigelegt werde; auch sollen „alle ihm auferlegten Strafen nachgesehen werden.“ Glücklicher Sir Tong-Schan.

(Mac Mahon's Schwiegermutter.)

In Paris ist, wie der „Gaulois“ schreibt, ein neuer Prozeß angestrichelt, der Aufsehen macht. Die Herzogin von Castris, Schwiegermutter des Marshalls Mac Mahon, ist von einem gewissen Herrn Becker vor dem Gerichtshof des Seine-Departements wegen Bezahlung einer Schuld von 100,000 Francs geklagt worden. Sie hatte sich in einer Stunde der Bedrängniß an Becker gemeldet, der ihr 50,000 Francs in baarem Geld und für 50,000 Francs Gemälde übergab, wofür ihm die Herzogin einen Wechsel auf 100,000 Francs unterschrieb, der zur Verfallszeit jedoch nicht honorirt wurde. Daher der Prozeß.

(Menschenvergötterung.)

Eines Sonntags besuchte General Grant die Kirche des Predigers Ward Beecher in Brooklyn. Seine Anwesenheit wurde bald bemerkt, und nach Beendigung des Gottesdienstes wartete Jedermann, um den General zu Gesicht zu bekommen. Derselbe harpte aus, die Gemeinde gleichfalls; als keine Aussicht vorhanden schien, daß die Kirche sich leere, bestieg Mr. Beecher abermals die Kanzel und eruchte die Anwesenden, sich zu entfernen, indem er hinzufügte: „Wenn Sie einen Menschen vergöttern wollen, so kann dazu ein besonderer Dienst abgehalten werden. Dies ist aber ein Haus für die Verehrung Gottes.“

sekretär, Nemilius muß Rücksicht nehmen auf den Farnaby! Was würde dich dazu sagen, wenn . . .

— Scheere mich den Henker um den Farnaby, fiel der junge Heißsporn ein, und wenn ein Mensch in England lebt, der es nöthiger hätte, als alle Anderen, daß man ihm die Grundsätze des „Christlichen Sozialismus“ eindrückte, wäre es der dicke Kopf dieses elenden Emporkömmlings! Sagen Sie Ihrem Sekretär, Rufus, daß ich annehme! Vielleicht, wer weiß? mache ich mir einen Namen damit, und Name bedeutet Geld, und Geld bedeutet für mich, diesen Farnaby mit seinen eigenen Waffen zu schlagen! Es ist eine Aussicht für mich, das, Rufus, bei der Krisis, in der meine Laufbahn sich eben befindet.

Rufus nickte.

— Und warum sollte ich nicht mit Ihnen zu dem Sekretär gehen, mich ihm vorstellen, fuhr erhist der junge Mann fort, warum nicht?

— Gewiß, morgen Früh hole ich Sie ab, Nemilius, und für heute Adieu!

*

In der Stille dieser folgenden Nacht und indeß Nemilius in Gedanken sich mit dem projektirten öffentlichen Vortrag zu beschäftigen begonnen, schweifste die Erinnerung des jungen Mannes zurück zu der friedlichen Heimath, die er jenseits des Ozeans verlassen und zu den Hügeln und Thälern von Todmor.

Das Bild jenes würdigen Aeltesten der Brudergemeinde tauchte vor seinem inneren Auge auf, wie er die Lehren des Christenthums predigte in Wort und That, wie sie kamen einst von den Lippen des göttlichen Propheten.

Er gedachte der lebensfrischen, gesunden Atmosphäre, sowohl in geistiger als leiblicher Hinsicht so zu kennen, von drüben, wo Arbeit und heiteres Zusam-

menleben die Tage so freundlich gestalteten. Und das Dasein, das er hier in der Riesennmetropole führte, dünkte ihm armselig, verschroben und verderbt im Gegensatz zu dem das er in Todmor verlassen!

Hatte er nicht schmählicher Weise alle die einfachen und so erhabenen Grundsätze christlicher Demuth, christlicher Nächstenliebe, christlicher Duldbung außer Acht gesetzt in dieser hektischen Zeit? Nicht gegen Alles gesündigt, was seine würdigen Lehrer und Vorbilder zu Todmor ihm als sichere Stütze für die Stürme des Lebens und gegen die Verderbtheit der Welt in ihrem eitlen und oft so verbrecherischen Treiben mit auf den Weg gegeben zu haben meinten? Er hatte in diesen letzteren Tagen schonungslos abgeurtheilt über einen Mann, der da im harten Kampfe aus Glend und Niedrigkeit sich emporgearbeitet im Schweize seines Angesichtes wohl zu Vermögen und Ansehen! Noch mehr, er hatte jenes arme Mädchen, das ihn liebte, tief verletzt, und ihr die Dankbarkeit gegen ihren Wohlthäter zum Vorwurf angerechnet!

Es war ihm unerträglich, dieses Bewußtsein begangenen Unrechts. Er griff zu Feder und Papier und schrieb in wenigen Worten an John Farnaby, wie sehr er bedauere, daß er sich zu raschen und unüberlegten Worten hinreißen ließ bei seiner letzten Unterredung mit ihm, und deshalb Abbitte leistete, und hoffe, im Laufe der Zeit gut machen zu können, was er gefehlt.

Die Epistel an Corona lautete ungefähr in gleicher Art, dort war sie ein regelrechter Liebesbrief, der nebst sehr viel der wärmsten Beteuerungen seiner Andeutung die aufrichtigste Reue über seine Heftigkeit bei ihrem letzten Begegnen ausdrückte.

Und noch in später Nacht wurde bestellte Nemilius Heißsporn diese beiden Briefe selber, und erst als diese sich wohlgeborgten im Briefkasten der nächsten

Straße befanden, gelangte sein bewegtes Innere zu einiger Ruhe.

Des anderen Tages mit Rufus Besuch bei dem Sekretär des Hampooner Sozialistenklubs, wo Alles über den Vortrag beim folgenden Meeting vereinbart ward. Darn mit Rufus die nöthige Arbeit gewisser Details hiezu, vor Allem die Boranzeige des Ereignisses, wie ein Sohn der Gemeinde Todmor als Redner aufzutreten gesonnen sei für die großen Fragen, die der Klub kultivire. . . . Vortrag über christlichen Sozialismus. Entrée Sixpence. 2c. 2c. Ortsbestimmung, Lokalität, Datum, Stunde folgten. Reser vierte Seite per Tantum. All dies in einige der fageltesten Tagesblätter eingerückt. Man erwartete zahlreiches Publikum.

Indeß im Laufe dieses Tages dann Rufus noch einige weitere, unausweichbar nöthige Schritte zu thun hatte in dieser wichtigen Sache, arbeitete Nemilius die Hauptpunkte seines Vortrages aus.

Aber er hatte kaum eine Stunde sich mit dieser interessanten Arbeit befaßt, als er durch die Antwort seines Schreibens an Farnaby von Seite dieses Gentlemans unterbrochen ward. Der Oheim Miß Wildmay's schrieb höflich und vorsichtig. Schien zugewandelt durch die geleistete Entschuldigung; war sehr geneigt, „mit gewissen Vorbehalten“ dem Freier seiner Rechte ferneren Eintritt in sein Haus zu gestatten; Vorbehalt, daß Besuche einmal per Woche stattfinden könnten für die nächste Zeit, Corona würde selber schreiben 2c. 2c.

Auch schrieb Corona mit nächster Post. Die Epistel entzückte Nemilius.

(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger des „Neuen Wiener Journal“.

Auskünfte ertücht und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

Möbel-Lager.
Chiffons, Betten, Wasch- und Nachtkästen sowie alle Sorten Holzmöbel; ferner: eine große Auswahl in Salongarnituren eigenes Erzeugnis sind preiswürdig am Lager bei **M. A. Beneder**, Gr. Kronengasse 3. 12090

Ein in der Franzstadt gelegenes Haus nahe zum Frachthof ist entweder ganz oder theilweise in Pacht zu geben besonders geeignet für Milchmeier Futurwerker, Selcher oder Tischler. Vom 1. Febr. oder 1. Mai beziehbar. Näh. Königsgasse 11, 3. St. 13, von 12-2 Uhr. 12747

Eine Wohnung auf dem belebtesten Plage der Stadt bestehend aus **3 Gassen- und ein Vorzimmer** Küche, Cloiette, Boden, Speis u. Keller **ist sofort zu vergeben Jahreszins 420 fl.** Näh. in der Ad. zu erfahren. **Noch nie dagewesen!**

Ein großer Theatergarderobe - Fundus, bestehend aus über 1000 verschiedenen Sammt-, Seiden- u. Stoff Anzügen Domino's etc. wird über die Faschingsaison als **Wassergarderobe** hier und auch in der Provinz zu den billigsten Preisen ausgeliehen. Karls-gasse 10. Dasselbst wird auch ein Maskenschneider sofort aufgenommen. 17672

Große Auswahl von eleganten Kinder-Kleidern, Kinder-Mänteln, Kinder-Ältern für Mädchen u. Knaben zu den billigsten Preisen empfiehlt ergebenst die **Kinder-Kleider-Handlung des Cyprien Mor**, Budapest-Schlaugengasse Nr. 9 (nächt der Apotheke). **Bestellungen nach Maß werden auf das Feinste angefertigt.** 12457

4 Zimmer Möbel, elegant und wenig benützt, werden von einer Verlassenschaft zu jedem annehmbaren Preis verkauft. **Radialstraße Nr. 1, Ecke Waiknerstraße, 1. Stod.** 12646

Weiner Milka, Weingroßhandlung Budapest, Königsgasse Nr. 24, empfiehlt zu den Weihnachts- u. Neujahrsfeiertagen seine ausgezeichneten in- u. ausländischen Flaschenweine steir. u. franz. Champagner, besonders zu bemerken ung. Muscat aus den Dr. Komény'schen Kellereien. 12743

Eine Spieluhr mit 14 Walzen von Mahagoniholz ist zu verkaufen. Zu erfragen bei Weintraub in Harris-Bazar. 12765

Es wird ein **Lehrling** aufgenommen, der schon wenigstens 6 Monate in einem Spezereigeschäft war. Wo? jagt die Exp. 12703

Heiraths-Antrag. Ein junger Mann (Israelit), Eigenthümer eines selbstständigen Geschäftes, welches ihm seit 8 Jahren jährlich fl. 2000-3000 ge-tragen, wünscht ein Mädchen, 18-23 Jahre alt, aus anständiger Familie, zu ehelichen. Gewünscht wird gute häusliche Erziehung, angenehmes Neuhere. Mit-gibt fl. 10,000-12,000. Nur ernstgemeinte Anträge mög-lichst mit Photographie un-ter „Glückauf 18-23“ an die Exp. d. Bl. Strengste Discretion wird verbürgt. 12760

Die beliebtesten **Steirischen Kapau-ner** in jeder Größe von fl. 1.50 aufwärts liefert prompt und reell gegen Nach-nahme. M. Unger Graz, Jacominigasse Nr. 21. 12780

Morgengasse Nr. 6, 1. Stod, Thür 6, ist ein schön möblirtes Zimmer mit separatem Ausgang sofort zu beziehen. Zu be-sichtigen von 1-2 Uhr Nachmittags; eventuell kann auch ein Klavier zur Be-nützung überlassen werden. 12773

Als Komptoirist oder Korrespondent wünscht ein intelligenter junger Mann welcher der ungarischen und deutschen Sprache vollkommen mächtig ist und in der Kanzlei Ge-schäftsführung Routine be-sitzt mit 1. Januar 1881 placirt zu werden. Gest. Anträge unter A. H. in die Adm. d. Bl. 12774

Gesucht wird ein **Erzieher** (Katholik) für zwei Knaben (2. Gymnasial und 3. Nor-malklasse), welcher der deut-schen u. ungarischen Sprache vollkommen mächtig ist. Gründlicher Unterricht im Klavierpiel erwünscht. Ge-halt nach Befähigung 3 event-uell 400 fl. per Jahr und Verpflegung. Eintritt 1. Fe-br. Abt. in der Exp. 12787

Passendes Weih-nachts- u. Neujahrs-Geschenk. Hochrothe Kar-dinal, auch verfinishte Nachtigall genannt, echte importierte Garzer Kanari-er mit viel abwechselnden Gesangs-Tönen bei Nacht wie bei Tag. Die größte Auswahl von gro-ßen und kleinen Papageien als **sprechende und nicht sprechende. So wie die größte Auswahl von kleinen Pracht-Finken;** ferner die elegantesten **Papagei-Käfige**, auch noch andere verchiedene **Vogel-Käfige** zu haben in der exotischen Vogelhandlung, Komitatz-platz 2. C. Hirschkon. Pro-vinz-Aufträge werden unter Garantie prompt effectuirt. 12737

Eine Trast auf lebhaftem Posten, Tages-lohn fl. 80, ist wegen Do-desfall billig abzulösen. Zins billig. Zu erfragen Döbessingasse 20, Th. 1. S. Hans. 12793

Wegen **Raummangel,** ist eine elegante Salongar-nitur billigst zu haben. **Weißschiffgasse Nr. 12.** Näh. beim Hausbesorger. 12775

Die eleganten **Laisten'schen Stella-gen** sind billigst zu ver-kaufen. Wo? jagt die Exp. 12566

Zwei Uhrmachergehilfen finden sofort oder bis läng-stens 15. Januar 1881 in einem größeren Geschäft dauernde Kondition. Beide müssen sehr verlässlich, erste-ter als erster Arbeiter tüch-tiger Uhrmacher - beson-ders in Repassage be-wandert, - letzterer in Klein- und Groß-Uhrmacherei fern-sein. Ausführliche Offerte sind an Johann Husnik in Klauenburg zu richten. 12786

Eine junge **Französin** die auch deutsch und etwas ungarisch spricht, wünscht gegen mäßiges Honorar Stunden zu geben. Näh. in der Exp. 12792

In Peczal ist ein Haus und Garten mit dazu gehörigem Treibhaus, geeignet als Sommer-Woh-nung, billig zu verkaufen. Näh. die Exp. 12676

Dolmetsch, welcher der deutsch, rumä-nischen, eventuell franzö-sischen Sprache in Wort u. Schrift mächtig ist, außer-dem genigende Intelligenz besitzt und ganz unabhängig ist, wird gegen ein anstän-diges monatliches Fixum acceptirt. Auskunft erteilt **Jellinek**, äußere Trommel-gasse 33. Persönliche Antr. Zu treffen täglich Nachmit-tags von 1-2 Uhr. 12794

Gratis werden intelligente Anstel-ung Suchende vorgemerkt. **Gesucht wird** 1. Kanzeleidiener mit Kaution, 1 Erzieherin, 1 Bediener und 1 Gesellschafterin. **L. Zaban, Sadnag-gasse 7, konzessionirtes Vermittl.-Zutitut.** 12796

Dauftragung dem Herrn Arfödy, Serviz-tenplatz Nr. 5, 2. Stod, für die gute Wirkung seiner Zahntinktur, die wir dem p. t. Publikum auch bestens empfehlen. **Frommer, Kunz, Wazek, Schwarz.** 12797

Sofort acceptirt. 1 tüchtiger Spezerei-Kom-mis, 2 Kanzeleidiener, ein Infsassant. Central-Bureau Minerva, VII., Tabakgasse Nr. 70. 12802

Tüchtige Damen-Schneiderinnen werden auf-genommen bei Deutsch Säu-dor, Königsgasse 26. 12795

Gesellschafterin oder Vorleserin wünscht ein sprachgewandtes Fräulein von angenehmem Neuhern noch einige Stunden zu be-nehmen. Näh. poste restante Hauptpost Budapest unter Chiffre „A. G. 28“ erbeten. 12798

Geschäfts-Kauf. Ein junger lediger Kauf-mann (Christ), der mehrere Jahre in Großhandlungen servite, die Landessprachen spricht im Komptoirfach be-wandert und gänzlich mili-tärfrei ist, wünscht hier oder in der Provinz ein größeres Spezereigeschäft zu kaufen eventuell mit fl. 10,000 als Kompagnon beizutreten. Nichtanonyme Anträge wer-den unter P. W. 42 poste restante Hauptpost erbeten. 12782

Zwei echte **Seidenpintische** von besonderer Schönheit, die geeignet sind für Damen zum Präsent, sind zu ver-kaufen. Kasziengasse 65, 2. Stod 16. Dasselbst ist auch ein schön möblirtes Monatzimmer für ein oder zwei Herren zu ver-laffen. 12805

Agent für Spezerei en détail wird gegen gute Provision aufgenommen. Wo? jagt die Exp. 12803

Ein in gutem Gang be-findliches **Solzgesehäft** (mit großem Kundenkreis) in einer großen Stadt Südbungarns ist wegen Familienverhältnissen unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Offerte unter „B. K. Nr. 20“ an die Adm. 12799

Ein **Mehl- und Hülsen-früchten-Gesehäft,** ein gros und en detail, mit schönem Kundenkreis, in der belebtesten und volkreichsten Straße Pest's, mit starkem Probverschleiß verbunden, staunend billigem Zins, ist größerer Unternehmung hal-ber preiswürdig zu haben. Näh. in der Adm. 12745

Die noch vorhandenen **Möbel** passend zu Weihnachts- und Neujahrs-geschenken, werden unter dem Erzeu-gungs-Preis ausver-kauf. **Franz Joseph-Platz Nr. 6, neben Hotel Europe.** 12804

Ein gewesener **Winger,** in Neupest wohnhaft, sucht eine Stelle hier oder aus-wärts in derselben Eigen-schaft. Näh. die Exp. 12751

Ein Fräulein od. Witwe wird als Gesell-schafterin für ein lukratives, seit nahezu 20 Jahren be-stehendes Gesehäft mit einer Einlage von 2000-2500 fl. gesucht. Das Einlage-Kapital kann gründlichlich sicher gestellt werden. 30% vom Kapital wird garantirt im Sommer auch 60-100%. Gefällige Offerte beliebe man unter Chiffre „G. G.“ an die Exp. d. Blattes zu richten. 12790

Ein pädagogisch gebildeter **junger Mann** der in einem der dinstquart-ten ist. Häufig als Gesell-schafter fungirte, der ung., deutschen, lateinischen und slavischen Sprache vollkom-men mächtig ist, in der französischen und hebräischen Unterricht erteilen kann, wünscht eine ihm angeme-sene Beschäftigung als Ge-sellschafter, Hofmeister, Kor-repitor. Gest. Anträge un-ter „Hofmeister“ bitte an die Exp. zu richten. 12719

Ein intelligenter **junger Mann** (Christ) mit sicherem fixen Gehalt von 2000 fl., Baar-vermögen 2000 fl., wünscht sich mit einer gebildeten jungen Dame, welcher baar 5-6000 fl. besitzt, sofort zu verheirathen. Anträge, wenn-möglich mit Beischluß der Photographie unter „Chren-haft L. S.“ bis längstens 25. d. M. an die Exp. er-beten. 12781

Eine selbstständige **junge Frau,** tüchtig im Haushalte, so auch allen weiblichen Hand-arbeiten, sucht baldigst eine Stelle zu einem Herrn oder Dame. Adresse in der Exp. 12709

Für Rumerzeuger Butylin.
Das Butylin erhöht Aroma und Geschmack des erzeugten Kuba- und Jamaika-Rums in auffallender Weise und gibt dem ersteren Haltbarkeit im heißen Thee.
Liter $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{1}$
fl. 1.40 2.60 5.-
Bei größerer Abnahme 10 Prozent Rabatt. Gebrauch: 7163 Anweisung wird der Sendung beigegeben.
Ph. Salzer, Wien, II., Praterstraße 18.

Aufgebot.
Es wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß 1. der Dr. phil. und Rabbiner Philipp (Hilfö) Klein wohnhaft zu Neutra in Ungarn Sohn des in Neutra verst. Kaufmanns Hermann Klein und dessen daselbst wohnenden Ehefrau Elizabetha, geb. Steiner, 2. und Gella Julie Girsch, wohnhaft zu Frank-furt a. M. Tochter des Direktors Dr. phil. Mendel Girsch und dessen Ehefrau Dorothea, geb. Vallin, Beide dahier wohnhaft, die Ehe mit einander eingehen wollen. Die Bekanntmachung des Aufgebots hat in den Gemeinden Frankfurt a. M. und Neutra in Ungarn zu geschehen.
Frankfurt a. M., am 17. Dezember 1880.
Der Standesbeamte
Dr. Auerbach.

Gants-Jouvin.
Soul Depot chez **M. Vértessy Sándor.** Vente aux prix de Fabrique 7507
Kristophér 8 szám.

Die Dampfäge-, Parquet- und Holzwaaren fabrik der **Pester Holzindustrie-Gesellschaft** offerirt ihre Erzeugnisse aus bestem Material u. zu Parquetten, ameritaner, Getreidemasse etc., ferner passend als **Weihnachts- und Neujahrs-geschenke**



gratis mit franko.

Die im In- und Auslande patentirten 7484 **selbstthätigen Klappstühle.** Diese Klappstühle haben vor anderen ähnlichen Kon-struktionen den **wesentlichen Vortheil,** daß sie sich **automatisch,** d. h. selbstthätige je nach Willfür des Sitzenden und ohne daß derselbe seinen Platz verlassen oder auch sich nur im geringsten anstrengen müßte, ber gewöhnlichsten Körperstellung anpassen. Die Klappstühle sind zu sehen und werden auch Beschreibungen entgegengenommen in Budapest: In der Möbelniederlage von B. Frankl, Kollatsgasse Nr. 17; in der Möbelniederlage von S. Hofmann vormals Hagó 3, Hatvanergasse und in der Möbelniederlage von S. Singer, Badgasse. In Stuhlweihenburga bei L. Szennovits, Siedemhagasse 1.

Filzschuhe
für Zimmer und Straße von 75 fr. auf-wärts, **Reise- u. Jagdstiefel** fl. 1 bis fl. 6. **Einlegesohlen** v. Filz, Kork und Stroh zu 15, 20 und 35 fr. **Gamaschen** für Herren von fl. 1.20 bis fl. 5, sowie die feinsten **Mode-Strahlenstiefeln** von Tuch u. Leder zu den billigsten Preisen empfiehlt die erste **Budapester Filz-Lederschuh-Niederlage** von **EDUARD BOHM,** Budapest, Waiknergasse 3. Preiscourante gratis

Thee, Rum, Theegebäd (englisch und inländer), **Dessert- u. Tischweine, Champagner,** Kaschauer und Prager **SCHINKEN,** gemischtes **Aufgeschnittene, Debrecziner Würste,** französischer und Kremler **SENF,** diverse **Südf Früchte** zu Giardinetto, 6981 **Fische, Käse etc.,** offerirt billigst die **Spezerei-, Wein- u. Delika-tesse-Handlung** von **VELSZ ADOLF,** Budapest, **Waiknerboulevard Nr. 19, Ecke der Altgasse.**

Herzog. Braunschweigische Landes-Lotterie,

vom Staate genehmigt und garantiert. Dieselbe besteht aus 94,000 Original-Losen und 48,000 Gewinnen:

Hauptevent. 4 450,000	1 Haupttreffer á 12,000
1 " " " 300,000	22 " " " 10,000
1 " " " 150,000	2 " " " 8000
1 " " " 100,000	4 " " " 3000
1 " " " 75,000	62 " " " 5000
1 " " " 50,000	6 " " " 4000
1 " " " 50,000	107 " " " 3000
6 " " " 30,000	313 " " " 2000
1 " " " 25,000	633 " " " 1000
2 " " " 20,000	848 " " " 500
12 " " " 15,000	

Die erste Ziehung findet statt am 13. und 14. Januar 1881,

in welcher ich Original-Lose Ganze Halbe Viertel Achtel 9 fl. 40 fr. 4 fl. 70 fr. 2 fl. 85 fr. 1 fl. 18 fr. gegen Einzahlung des Betrages oder Postvorschuss verleihe. Jeder Spieler erhält die Gewinnlisten gratis!

Wilh. Basilius,

Obernehmer der Braunschw. Landes-Lotterie in Braunschweig. 7501

Fast verschenkt! Das von der Massverwaltung der falliten großen englischen Britanniasilber - Fabrik

übernommene Messelager wird wegen eingegangenen großen Zahlungsverpflichtungen und gänzlicher Räumung der Lokalitäten

um 75 Prozent unter der Schätzung verkauft, daher also fast verschenkt.

Für nur fl. 6.80, also kaum die Hälfte des Wertes des bloßen Arbeitelohnes, erhält man nachstehendes äußerst gebiegenes Britanniasilber-Spüßservice welches früher 35 fl. kostete und wird für das Verbleiben der Messelager

- 25 Jahre garantiert
- 6 Britanniasilber-Tafelmesser mit vorzüglicher engl. Stahl Klinge.
- 6 Britanniasilber-Gabeln aus einem Stück.
- 6 echt engl. Britanniasilber-Speisesöffel.
- 6 silb. Britanniasilber-Kaffeelöffel.
- 6 vorzüglich. Britanniasilber-Messel.
- 6 echt englische Kaffeetassen.
- 1 schwerer Britanniasilber-Suppenkühler aus einem Stück.
- 1 massiver Britanniasilber-Milchschöpfer.
- 1 engl. Britanniasilber-Rinderlöcher.
- 2 schöne massive Bierbecher.
- 2 Britanniasilber-Gierlöcher.
- 2 prachtvolle feine Zuckertassen.
- 1 vorzüglicher Messer- oder Zuckerbehälter.
- 1 Zeeleier feinsten Sorte.
- 2 effektvolle Salon-Tafelleuchter.
- 2 feine Alabaster-Leuchterfassäbe.
- 6 sil. eisilbete Präsentir-Tabletts.

60 Stück. Alle hier angeführten 60 Stück Prachtgegenstände kosten zusammen nur fl. 6.80. Bestellungen gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinlösung werden, so lange der Vorrath reicht, effizient durch Herrn

Hermann Kaufmann, General-Depot der Britanniasilber-Fabrik. Wien, Stadt, Fleischmarkt 6.
 *Sumberte von Dankfugungs- und Anerkennungsbriefen liegen zur öffentlichen Einsicht in meinem Bureau auf. 7166

Preis-Ermässigung.

- Salgó-Tarjányer Salonwürfelkohle best. Qual. 55 fr.
- Salgó-Tarjányer Salon-Stückkohle " 65 "
- Baglächer Salon-Stückkohle " 70 "
- Baglächer Salonwürfelkohle " 60 "
- Preussische Louisenglüd Salonkohle .85 "
- Preussische Louisenglüd Nuß-Salonkohle 80 "
- Preussische Laura-Salonkohle 95 "
- Coaks in Stück oder Nußgröße . fl. 1.07 "
- Brennholzkohle Gattungen bester Qual. . .70 "
- Brennholz per Meter-Klaster von 13 bis 20 fl

Die Preise für Kohle und Coaks verstehen sich für 50 Kilo = 1 Zoll-Ztr. sammt Zufuhr und Einlagerung im Keller bei Abnahme von mindestens 250 Kilo = 5 Zoll-Ztr., bei Abnahme unter 250 Kilo verhältnismäßig höher; für Osen per 50 Kilo mit 5 fr. höher.

Bei Abnahme ganzer Wagenladungen entsprechend billiger 7213
Anton Julius Eder's
ältestes Budapester Heizmaterialgeschäft und Coaks-Hauptdepot der Budapester Gaswerke.
Central-Bureau: Franziskanerplatz Nr. 4.

Meinem Freunde hat er geholfen, deshalb will ich auch einen Versuch damit machen. So und ähnlich sprechen sich die Käufer von Pain-Expeller mündlich u. schriftlich über denselben aus, was jedenfalls der beste Beweis dafür ist, daß dieses bewährte Hausmittel seine großartige Verbreitung nicht der Reklame, sondern lediglich seinen überraschenden Heilwirkungen verdankt. Es verdient daher der „echte“ Pain-Expeller mit „Anker“ das vollste Vertrauen jedes Kranken, namentlich aber kann derselbe Allen, welche an

Gicht, Rheumatismus

oder an sonstigen rheumatischen Beschwerden, wie Zahnschmerzen, Brust- u. Rückenschmerzen, Gliederreissen u. leiden, als wirksamstes Mittel empfohlen werden. Wie aus der Broschüre, „Gratis-Ausgabe“, welche in jeder Niederlage gratis verabreicht wird, ersichtlich ist, haben fortgesetzte Einreibungen mit Pain-Expeller selbst in veralteten Fällen noch Heilung gebracht. Der Pain-Expeller, welcher in keiner Familie fehlen sollte, ist zum Preise von 40 u. 70 fr. die Flasche vorrätig in Budapest bei Apoth. Josef v. Török; in Prag bei Apoth. A. Schäffer; in Debreczin bei Apoth. Dr. Rothschneid; in Kiskunfélegyháza bei Apoth. Stefan Spocz; in Kaschau bei Apoth. Miksa Wandratschek; in Gr. Becskerek bei Apoth. M. Engerer und Apoth. Miklós Steiner; in Pancsova bei Ap. W. S. Grass und Franz Bauer; in Preßburg bei Ap. Jul. Schöpfer und B. Heim und in fast allen Apotheken der größeren Städte Ungarns. 7121

* Nur der Pain-Expeller mit dem Fabrikzeichen „Anker“ ist echt; Präparate ohne Anker sind nicht zu empfehlen. Wer sich ohne Weiteres als unecht zurückweisen.

Nebenverdienst.

In allen Städten, besonders auf dem Lande können sich in der ganzen österr.-ungar. Monarchie ehrliche und fleißige Personen jeden Geschlechtes, Berufes u. Standes ohne Kapitalerfordernis einen sicheren und lohnenden Nebenverdienst verschaffen. Klein Lotteriegewinn. Spreiten unter „G. E. 445“ bef. die Central-Annoncen-Exp. von G. L. Daube & Co. in Frankfurt a. M.

Billige Uhren

1 vergold. Uhr sammt Kette fl. 2.50
1 Goldener-Uhr sammt Kette „ 5.—
1 Silber-Uhr sammt Kette „ 6.50
1 silb. Remontoiruhr sammt Kette fl. 12.—
1 goldene Damenuhr fl. 18.—22
Garantie 5 Jahre.
Uhren-Verkauf der Uhrenfabrik von **P. H. FROMM,** WIEN, I., Rothenthurmstraße Nr. 9. 7165

Pikante Photographien

für Herren.
20 Stück 1 fl. 80 fr.
hochf. kolorirt 3 fl. 60
40 Stück 3 fl., hochf. kolorirt 6 fl.
10 Stück Kabinett oder Stereoskop 3 fl. —
hochf. kolorirt 6 fl. —
Zufsendung kostenfrei als Brief.
Max Grünbaum, Kunsthandlung, Berlin G. 34, Jerusalemstraße. 7045

Promessen.

Ziehung schon am 15. Januar 1881.
Kredit-Lose, Wiener-Lose, Theissthal-Lose, nur fl. 5j. Stpl. fl. 2 1/2 j. Stpl. fl. 2 1/4 j. Stpl. Alle drei zusammen nur fl. 9 sammt Stempel.
Lose auf Ratenzahlungen:
Salzburger Lose 2 Ziehungen im Jahre, verlaufe in 15 Monats-Raten á fl. 2.—
Sonnbrucker Lose Haupttreffer 20,000 fl., verlaufe in zehn Monats-Raten á fl. 3.—
Krafaner Lose 3 Ziehungen im Jahr, Haupttreffer 200,000 fl., verlaufe in 14 Monats-Raten á fl. 2.—
Kredit-Lose 4 Ziehungen im Jahr, Haupttreffer 20,000 fl., verlaufe in 21 Monats-Raten á fl. 10.—
Wiener Kommunal-Lose 4 Ziehungen im Jahr, Haupttreffer 200,000 fl., verlaufe in 28 Monats-Raten á fl. 5.—
Theisthal-Lose 3 Ziehungen im Jahr, Haupttreffer 100,000 fl., verlaufe in 25 Monats-Raten á fl. 5.—
Braunschweiger Lose 8 Ziehungen im Jahr, Haupttreffer 150,000 Mark, verlaufe in 15 Monatsraten á fl. 5.—
Sachsen-Meininger-Lose 6 Ziehungen im Jahr, Haupttreffer 12,000 fl., verlaufe in 11 Monatsraten á fl. 2.—
Sofort nach Ertrag der ersten Rate bildet das Los Eigentum des Käufers und spielt derselbe schon auf die nächsten, im Monate Januar stattfindenden Ziehungen auf alle Treffer ganz allein mit.
D. Löhr, Bank- und Wechselgeschäft, Budapest, Batvanergasse 17.
* Beachtenswerthen Nebenverdienst können sich Personen jeden Standes durch die Vertretung meines Geschäftes verschaffen. 7187

Aviso.

Mittwoch, den 29. Dezember 1880, Vormittags 10 Uhr, wird beim Verpflegs-Magazin Nr. 2 in Ofen eine öffentliche Verhandlung wegen Abnahme der sich im Jahre 1881 anammelnden Kleien, Mehl- und Teigabfälle, Bäckerei-Kohlen und Asche mittelst schriftlicher Offerte abgehalten werden. In Vadium sind für die Kleien 500 fl., für Mehl- und Teigabfälle 20 fl., für Kohlen und Asche ebenfalls 20 fl. beizubringen. Budapest, am 19. Dezember 1880. 7497
K. k. Verpflegs-Magazin Nr. 2.

Weihnachts- und Neujahrgeschenke.

Das Neueste in Porcellan, Majolica, Fayence und französischen Terracotten, In- u. Ausländer Spezialitäten der Kunst-Keramik in reicher Auswahl empfiehlt zu sehr mäßigen Preisen **Theodor Hüttl,** Dorotheagasse, Handelsstandsgebäude. 7507

Laibacher Lose.

Haupttreffer fl. 30,000, 25,000, 20,000
Kleinstes Treffer 30 fl. 5. 23. 7167
Nächste Ziehung am 2. Januar 1881.
Lose gegen Theilzahlungen
zum Preise von fl. 25 in fünf 1/4-jährigen Theilzahlungen á fl. 5. Schon nach Ertrag der ersten Theilzahlung von fl. 5 spielt der Käufer in der am **2. Januar 1881** erfolgenden Ziehung dieses Lotterie-Anlehens mit.
Originallose zum Preise von fl. 24.
Lose gegen Theilzahlungen und Original-Lose zu haben bei der **Wiener Bank-Gesellschaft** (vorm. Real-Kredit-Bank) und in allen größeren **Bank- und Wechselgeschäften.**

